Ph. Pr.
743
m

čři
Ph. pr.
743 m
Lavater.

Brüderliche Schreiben

an

verschiedene

Jünglinge.

Von

Johann Caspar Lavater.

Winterthur,

bey Heinrich Steiner und Compagnie, 1782.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An

Herrn Hofrath

Pfeffel

in

Colmar.

„ Gieb dem, der dich bittet; Und wende dich nicht von dem,
„ der von dir entlehnen will. "

Sie, Lieber Gevater, sind die Ursache der Herausgabe dieser verschiedenen und dennoch gewißermaßen gleichförmigen Schreiben an einige größtentheils auf Reisen gehende Jünglinge, mit denen ich in Verbindung stand. Sie glaubten — und ich glaub' es mit Ihnen; Daß sie in mehreren Händen mehr Nutzen stiften, und vielleicht manchem unbekannten lieben, Hoffnungsvollen Sohne ein vertrauliches Vademekum abgeben könnten. Hie und da, denk' ich, wird eine fromme Mutter ihrem Sohne, eine zärtliche Schwester ihrem Bruder, eine edle Braut — ihrem reisenden Bräutigam gern ein Exemplar auf den Weg mitgeben — und sich das eine und andere Gute dabey versprechen. Der Gedanke thut mir wohl — und

Ihnen auch, lieber Vater so vieler aufblühenden Jünglinge. . . . .

Ob etwas Neües in diesen Briefen enthalten sey? Darf Ich nicht entscheiden. Hier und dort müssen Wiederhohlungen vorkommen — weil ich nicht konnte, und nicht wollte, alle diese wahrhaft verschiedene, zu ungleichen Zeiten an ganz ungleiche Menschen verfertigte Briefe — in Einen einzigen zusammenziehen. Dagegen hatt' ich Gründe, die ich, ohne Verletzung meines innern Wahrheitssinnes, so wenig hätte überwinden können, als wenig ich mir den Wunsch je erlauben konnte: Daß wir statt der Vier Evangelien — worinn freylich so viele Wiederhohlungen vorkommen, nur Eines hätten, das aus allen Vieren zusammengetragen wäre.

Ueberhaupt, mein Lieber, halt' ich sehr viel auf den Ersten unmittelbaren Aufsätzen, wie sie in dem Momente, da sich der Verfaßer ganz mit seinem Gegenstande beschäfftigte, aus seiner Seele

quollen. Das Erste, was der warmen Seele entquillt, ist und bleibt immer das Wahreste; Obgleich nicht immer das Netteste und Meistbearbeitete.

Sodann, Lieber Gevater, ist's mir, und gewiß auch Ihnen, ausgemachte Erfahrung: — Daß jedwede Schrift, die nur für Einen, einen uns bekannten, geliebten Menschen gemacht ward, treffender, Wahrheitreicher, und — gerade um so viel gemeinnütziger ist, je individüeller sie war.

Mögen diese Briefe einen schönen Beweis davon abgeben! — Möge in dem ganzen Universum der Väter, Mütter, Lehrer, Pädagogen, keine einzige Seele mit Recht, oder auch nur mit einem Scheine des Rechtes sagen können — „Vergebliche Arbeit! — Wozu und warum?"...

Manche Jünglinge, die Sie und Ich kennen und nicht kennen — O mögen sie uns hier oder..

dort . . eine gute Miene dafür machen! Einen vielbedeütenden Händedruk dafür geben — Oder allenfalls eine schöne Thräne auf unsern Wangen liegen laßen: — Daß wir ihnen manch Gutes Wort damit in die Seele legten. Amen! Amen!

Zürich, Dienstags, den 18ten Dezembers 1781.

J. C. Lavater.

Erstes Schreiben

An
meinen lieben Freund und Vetter,
Herrn Caspar Schinz,
als
Er das erstemahl
zum
Tische des Herrn gieng.

Geschrieben am Palm-Sonntag
den 4. April. 1773.

„ Welcher weiß, Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es
„ Sünde. "

Mein lieber Herr Vetter!

Das Wesentliche dessen, was ich Ihnen von der Religion gesagt habe, und was ich Ihnen weiter sagen würde, wenn Zeit und Leibeskräfte es gestatteten, kommt auf Folgendes hinaus. Ich bitte Sie, es mit möglichster Aufmerksamkeit zu erwägen.

Wir sind gewißen Übeln ausgesetzt und unterworfen, — ohne deren Aufhebung wir unglückseelig — wenigstens bey weitem nicht so glückseelig sind, als wir es zu seyn wünschen. Diese Übel sind von moralischer und physischer Natur — Wir sind gewißen sinnlichen Leidenschaften unterworfen, die uns beunruhigen. — Und — Wir sind sterblich. Sünde und Tod sind allso die zwey großen Übel, wodurch unsre Glückseeligkeit eingeschränkt wird — und deren Aufhebung unsre Natur vollkommen glückseelig machen würde.

Mittel gegen diese zwey großen Übel suchen, ist das Natürlichste und Weiseste, was der Mensch thun kann.

Nun ist die allgemeine Sage: — Daß ein gewißes Buch vorhanden sey, worinn Mittel, zuverläßige, leichtbrauchbare Mittel, gerade wider diese zwey großen Übel vorgeschlagen seyn sollen.

Der allgemeine Ruf, in welchem dieß Buch in dieser Absicht bey dem erleüchtetsten Theile der Einwohner der Erde steht — Und die Größe dieser so unheilbarscheinenden Uebel — sollen es uns billig zur Pflicht machen, dies Buch vor die Hand zu nehmen, und zu untersuchen: Ob es diesem allgemeinen Ruf' entspreche? Ob es uns Anleitung gebe, Etwas zu finden, das diesen großen unheilbaren Uebeln und Bedürfnißen unsrer Natur genug thut?

Wer, der am Stein oder Podagra leidet, wird es nicht der Mühe werth achten, ein Buch zu lesen, das in aller Welt als das beßte Arzneybuch in Absicht auf diese beyden Übel berühmt ist?

Was wird nun der weise Patient, dem dieß berühmte Arzneybuch in die Hände kommt, thun? Wie wird er hiebey zu Werke gehen?

Ohne Zweifel wird er vor Allem den wahren Sinn des Verfaßers zu verstehen suchen — Dann — wann er ihn verstanden hat, nach diesem Sinne seine

Cur vornehmen, wofern er an der Glaubwürdigkeit des Verfaßers nichts auszusetzen hat. Er wird erst die Mittel, die ihm vorgeschlagen werden, kennen lernen, dann — den Versuch machen. Er könnte den Versuch nicht machen, ohne den Sinn des Verfaßers zu verstehen; — Ohne die Mittel und die Art, wie sie zu gebrauchen sind, zu kennen; Aber, auch dieß würde ihm nichts helfen, wenn er nachher nicht den Versuch machte.

Was der Patient in diesem Falle thut, das thut der weise Mensch, der ein Sünder, und — sterblich ist — in Absicht auf die Bibel, oder das weltberühmte Arzneybuch wider die Sünde und den Tod.

Er untersucht erstlich: — Was schlagt mir dies Buch für Mittel vor?

Und dann: — Wird er, wofern er an der Glaubwürdigkeit der biblischen Verfaßer nichts auszusetzen — Oder auch nur, wofern er nichts bey dem Gebrauche dieser Mittel zu befahren hat, den Versuch machen.

Wir haben diese Bibel allso vor uns genommen; Wir haben sie durchgegangen, mein lieber Herr Vetter! Und was haben wir in derselben gefunden?

Wir haben eine große Sammlung verschiedener Schriften von sehr verschiedenen Verfaßern gefunden — die alle — als Zeugen von Einer allmächtigen, allweisen und allgütigen Gottheit auftreten. Sie kommen alle darinn überein —: Daß nur Eine solche Gottheit sey; — Daß diese Eine Gottheit sich ihnen, und durch sie andern Menschen, insonderheit dem Abraham, und seiner Nachkommenschaft, der jüdischen Nation, geoffenbahrt habe — Als eine allwißende, allmächtige, gütige, väterliche Gottheit — Als das allgenugsame Mittel gegen alle Übel und alle Bedürfniße, und durch Antworten, Reden, Veranstaltungen, Thaten, Errettungen, Züchtigungen, Erhörungen, Begnadigungen geäußert, erwiesen, und handgreiflich und unwidersprechlich dargethan habe; Daß — Wer diese Gottheit zu kennen gesucht, wer Zutrauen zu Ihr gefaßt, ein Herz zu Ihr gehabt, es mit Ihr gehalten habe — sich auf Sie, als seine einzige allgenugsame Schutzgottheit verlaßen habe — Daß ein solcher Sie gefunden, Sie erfahren, Antworten von Ihr erhalten, aus jeder Noth von Ihr errettet, und auf's augenscheinlichste und außerordentlichste von Ihr geseegnet und begnadigt worden sey —

Dieß ist's, was alle Verfaßer dieser Schriften mit der äußersten Einfalt und Zuversichtlichkeit einmüthig

bezeugen. Dieß ist, so offenbar, wie möglich, das Auffallendste, das Wesentlichste ihrer Zeugniße. Sie erzählen uns eine Geschichte um die andere, izt besondere, izt öffentliche vor den Augen halber und ganzer Nationen geschehene Begebenheiten, welche alle und jede, große, wie kleine, darauf hinaus laufen:

„ Daß Ein Gott — und daß dieser Gott denen,
„ die ihn suchen, ein Helfer, ein Belohner, ein
„ Schuzgott sey. — Je mehr man es mit Ihm
„ halte; Desto glücklicher, je weniger, desto unglück-
„ licher sey man. Er allein — sey unsers ganzen
„ Zutrauens werth; Denn es fehle Ihm weder an
„ Willen, noch an Macht zu helfen."

Weiters finden sich in der ersten Sammlung dieser biblischen Schriften Verheißungen und Gemählde — von einer gewißen Person, die einmahl im Namen der Gottheit unter der jüdischen Nation auftreten, durch welche sich die Gottheit offenbahren, und als die höchste Macht und Güte zur Beseeligung und Errettung der Menschen von jedem Übel — Allen Nationen der Erde bekannt machen werde; Eine Person, auf deren Gottes Macht, Weisheit und Güte ruhen — und durch welche die Gottheit auf eine ganz beson-

dere Weise über die Menschen herrschen, — das ist, zur Aufhebung und Vertilgung der Sünde und des Todes — Zur Ausbreitung der Tugend und Unsterblichkeit geschäfftig seyn werde — Was das Merkwürdigste ist; So wird in den Verkündigungen und Gemähldeu, welche diese Heilsperson, — diese allmächtige Güte, die in einem Menschen auf Erde auftreten soll, betreffen — ausdrücklich und bestimmt von schrecklichen Mishandlungen, Verfolgungen, Leiden, und wirklichen Ermordung derselben geredet, — auf welche erst — die Ehre und Würde folgen soll, wodurch die Gottheit diese Person vor allen andern auszeichnen wolle.

Dies ist das Wesentliche, was von den Verfaßern des einen Theils der Bibel, der das alte Testament heißt — bezeuget wird.

Der zweyte Theil der Biblischen Sammlung, oder das Neue Testament, enthält acht und zwanzig verschiedene Schriften, welche Alle darauf hinaus kommen:

„ Daß ein gewißer Jesus von Nazareth jene
„ verkündigte, Gottesvolle Heilsperson sey, in wel-

„ cher die Einzige Gottheit dem Menschen gleichsam
„ sichtbar geworden, und die allmächtige Güte vom
„ Himmel auf Erden niedergestiegen, und sich Allen zur
„ Hülfe von jedem Übel liebreich dargeboten habe."

Sie, diese Verfaßer, geben sich für Vertraute, für Zeitgenoßen, für Augen- und Ohrenzeügen dieser Person aus. Sie erzählen uns ihre Reden, ihre Thaten, ihre Schiksale— Und, wenn wir alles zusammen nehmen, was sie uns sagen, oder, wenn wir den vornehmsten und vertrautesten Zeügen in dem Namen Aller anhören; So ist das der Inhalt des neüen Testamentes, oder des Evangeliums:

„ Dieses ist die Sache, die vor ganz Judäa
„ sich zugetragen hat. Sie nahm ihren Anfang nach
„ der Taufe und der öffentlichen Predigt Johannes,
„ in Galiläa.

„ Jesus von Nazareth nämlich, von Gott mit
„ seinem Geist erfüllt und seiner Kraft ausgerüstet,
„ zog herum, und that Gutes, und machte alle die
„ gesund, die vom Satan überwältigt waren; Denn
„ Gott war mit Ihm. Und wir, unser zwölfe,
„ sind Zeügen aller deren Dinge, die dieser Jesus

„ beydes zu Jerusalem und in ganz Judäa gethan
„ hat.

„ Diesen Jesus hängten sie an ein Kreüz, und
„ tödteten Ihn — Gott aber hat Ihn am dritten Tag
„ wiederum von den Todten auferweckt —

„ Er stellte Ihn auch lebendig dar — Zwahr nicht
„ allem Volke, sondern denen Zeügen, welche Gott
„ längst hiezu auserseben hatte; Uns, seinen Jüngern!
„ Wir sinds, die, nachdem Er von den Todten
„ auferstanden war, mit Ihm geeßen und getrunken
„ haben.

„ Und Er hat uns geboten, dem Volke zu predi-
„ gen und zu bezeügen: Daß Er der von Gott be-
„ stimmte Richter der Lebendigen und der Todten
„ sey —

„ Diesem geben Alle Propheten Zeügniß: Daß
„ ein jeder, der an Ihn glaubt, durch Ihn Verzei-
„ hung der Sünden empfangen, d. i. Durch Ihn
„ von der Sünde und dem Tod erlöset werden solle.

„ Denn bey Gott ist in dieser Sache kein Ansehen
„ der Person; Sondern aus allem Volke, wer an
Jesum glaubt, wird seelig werden.

„ Dieses ist's, was Gott den Israeliten zuerst
„ predigen ließ, als Er Anstalt machte, daß Friede
„ und Glückseeligkeit durch Jesus, den Meßias,
„ den Herrn über Alles — verkündigt würde" —

Hier allso, mein lieber! können wir einen Augenblick stille stehen — Hier ist uns das große Mittel wider die zwey große Übel, wodurch unsere Natur zerrüttet wird — klar genug vorgetragen — Es ist eine göttliche Person, die über Alles Vollmacht hat; Es ist ein eingebohrner Sohn der Gottheit, der von jedem Uebel helfen will und kann — Jesus von Nazareth — der zu Jerusalem Gekreüzigte, und nun über die ganze Schöpfung Herrschende — Das Ebenbild des unsichtbaren Gottes

Und, was fordern diese Zeügen seiner Lust und Macht zu helfen, von denen, die ihr Bedürfnis empfinden, — die mit Misvergnügen daran denken, daß sie der Sünde und dem Tode unterworfen sind — Oder — die bußfertig sind — Nichts, schlechterdings nichts, als:

„ Glaub' an den Herrn Jesus, als den
„ Messias, als — Den Herrn und Heiland
„ der Welt."

Sie sagen uns so ausdrüklich, als eine Sache gesagt werden kann —

„Wenn du mit deinem Munde bekennest:
„Daß Jesus der Herr sey, und glaubest in
„deinem Herzen; Daß Gott Ihn von den
„Todten auferweckt habe, so wirst du seelig werden."

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das
„ewige Leben — Und ins Gericht kommt
„er nicht; Sondern er ist von dem Tod in
„das Leben hindurchgedrungen. Wer ist's,
„der die Welt (Die Reizungen zur Sünde)
„überwindet, als nur der, welcher glaubt;
„Daß Jesus der Meßias, der Sohn Gottes sey.

Glauben an die Gottheit ist das Einzige, was die Verfaßer aller biblischen Schriften, als das Mittel wider die Sünde, und den Tod — einmüthig sich zum Zwecke setzen. An Jesus glauben und an Gott glauben sind ihnen vollkommen gleichgeltende Dinge; — Wer an Jesus, als an den Sohn Gottes, als den Herrn und Heiland glaubt —

Der glaubt nicht so fast an Ihn, als an die Gottheit, die in Ihm ist, durch Ihn redet und handelt. Er ist nichts anders, als die sichtbare vermenschlichte Gottheit. — Wer an Ihn, als den Gesalbten Gottes glaubt, und in diesem Glauben seine Macht, Weisheit und Güte, seine Herrlichkeit, sein Leben, seine Ehre, als seine eigne ansieht, und sich dieselbe so, wie sein Eigenthum zunutz macht — Der ist seelig, erlöst, hat Gottes Geist, ist heilig, Gottähnlich, unsterblich — und im eigentlichsten Sinn' ein Kind Gottes, ein Miterb Christi, ein Mitgenoß der göttlichen Natur — Und steht in einer ähnlichen Verbindung mit der Gottheit, wie Jesus.

Dieses, mein lieber Freund, ist die große Freudenbotschaft, die uns die Verfaßer der biblischen Schriften verkündigen. Dieses ist die Seeligkeit, zu welcher Gott uns Sünder durch Jesum Christum erheben will.

Gott ist die allmächtige Liebe.

Jesus Christus ist das Ebenbild, der Tempel der allmächtigen Liebe.

Das Leben, das Leiden und der Tod Jesus — ist der augenscheinlichste Beweis der unendlichen Liebe — Oder Aufopferung Gottes für uns —

Seine Wunder, besonders aber seine Auferstehung — und die lebendigmachenden Kräfte, die sich nach seiner Himmelfahrt an allen denen äußerten, die an Ihn glaubten, sind Siegel seiner Kraft; Proben, daß diese Liebe allmächtig ist; Beweise, daß Sie nicht nur von jedem Uebel erlösen will; Sondern auch von jedem erlösen kann.

Und wie nun, Mein theürer Freünd! Wollen wir nun diesen Zeügen von Jesus, oder, welches Einerley ist, wollen wir an die in Jesus Christus allmächtige Liebe Gottes glauben?

Haben wir Etwas an diesen Zeügen auszusetzen? Es sind ihrer in allem mehr als Dreyßig; Alles rechtschaffene Männer, denen man weder gesunden Verstand noch Redlichkeit absprechen kann — Diese alle erzählen nicht nur Handlungen, Hülfen, Errettungen der Gottheit an denen, die Ihr glaubten; — Sondern die meisten haben diese Gottheit selbst reden gehört, haben Sie gesehen, erfahren,

gang mit Ihr gehabt; — Sie reden davon, wie von einer Sache, die ihnen niemand widersprechen werde — Sie reden, bloß als Zeügen, als Schauer, Erfahrer der Gottheit — Sie setzen sich dadurch allen Widerwärtigkeiten bloß. Sie leben und sterben auf das, was sie bezeugen. Verdienen sie, diese Verfasser, unsern Glauben?

Noch mehr — Liegen nicht die Beweise ihrer Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit der ganzen Welt vor Augen?

Vergeßen Sie, mein Lieber, diese drey Dinge nie, die keinem Zweifel ausgesetzt sind; So werden Sie immer Gründe genug haben, an Jesus zu glauben.

Das Erste: Es sind wenigstens dreyhundert Jahre vor der Gebuhrt Christi in den Händen der jüdischen Nation — der einzigen Nation auf dem Erdboden, die an Einen Gott glaubte, und deren Geschichte — zugleich die Geschichte der augenscheinlichsten Offenbahrungen dieses Gottes ist — in den Händen dieser Nation lagen Schriften, welche besagten:

„ Daß ein gewißer Israelite — Die allerschlechteste
„ und erhabenste Person zugleich, zugleich — das

„ allgemeine Ziel des Spottes und der Verehrung
„ seyn — ermordet — und als der Herr und Heiland
„ der ganzen Welt angebethet werden würde.“

Zweytens: Daß kein Mensch je so unsinnig gewesen, zu laügnen; Daß ein gewißer Israelite Jesus gelebt habe, und gekreuzigt worden sey.

Drittens: Daß es nun wirklich an dem ist: Daß dieser gekreuzigte Nazarener Jesus 1700. Jahre nachher von dem größten Theil der gesitteten Einwohner der Erde, als der Herr und Heiland der Welt angebethet wird.

Diese drey Dinge sind es, auf die Sie, als auf feste Punkte sicherlich stehen können. — Das tief betrachtet — Wer kann nun noch länger zweifeln; Daß Jesus das und der sey, wofür Ihn die Verfaßer der biblischen Schriften ausgeben?

Aber noch Eins, Mein Theürer — Sie wißen: Wir feyren Feste zu Ehren dieses Jesus — Halten Mahlzeiten zu seinem Andenken. Wie kommt das? Wir Eüropäer zur Ehre eines asiatischen Mannes? Wir, die wir von abgöttischen Nationen abstammen,

zur Ehre eines Juden ? Wir — zur Ehre eines Gekreuzigten — der zwischen zween Mördern stirbt — halten mit ganz Europa — Siebenzehn hundert Jahre darnach Mahlzeiten — Mahlzeiten, die darauf zielen, uns den Tod dieses Nazareners zu vergegenwärtigen, und uns zu erwecken, diesen Tod — als den Tod unsers Herrn zu verkündigen ? —

Sagen Sie mir — und laßen Sie es sich doch alle Zweifler, alle Unglaübigen sagen und erklären : Wie wir, wie so manche Nationen auf diesen Einfall gekommen sind, den allerlächerlichsten Einfall von der Welt — wofern — dieser Nazarener sich nicht als den lebendigen Herrn und Heiland der Welt erwiesen hat — wofern Er nicht unsern Voraeltern, abgöttischen Heyden — als diejenige Person dargethan worden ist, die alles Zutrauen verdienet ?

Es ist schlechterdings unbegreiflich, wie das Christenthum in der Welt existirt — und wie wir einem gekreüzigten Nazarener zu Ehren das Abendmahl halten — wenn das Zeügnis der biblischen Verfaßer nicht wahr ist. Aber alles läßt sich begreifen, wenn daßelbe wahr ist.

Noch einmahl, mein Theurer, wollen Sie an Jesus, als an das einzige Mittel, gut und glücklich, von der Sünde und vom Tode erlöset zu werden, glauben?

Wollen Sie den Versuch machen, seine Huld und seine Helfersmacht an sich selber zu erfahren? — Was haben Sie dabey im mindsten zu befahren? Und, wie unendlich viel gewinnen Sie, wenn Sie eine Hülfe wider jedes Uebel, eine Arzney wider alles Gift der Sünde und des Todes, das sich in Ihre Natur eingefreßen hat, in Ihm finden — — Wenn Sie durch Ihn erlöst — Gottähnlich — unsterblich werden — — Welcher Gewinn — und, wenn Sie auch die ganze Welt gewinnen würden, kann mit diesem verglichen werden?

Prüfen Sie sich: Ob Sie glauben können? Und, wenn Sie von ganzem Herzen glauben, daß:

Jesus von Nazareth sey der Sohn Gottes; So werden Sie durch diesen Glauben das Leen haben in seinem Namen.

Und, wenn Sie von ganzem Herzen glauben: Daß eine allmächtige und allgütige Gottheit in

Jesus wohne; Daß Jesus Christus auch Ihr Herr und Heiland sey; Daß auch Sie an seiner Macht und Güte theilnehmen dürfen; Daß Er sich auch für Sie, dem Willen des ewigen Vaters aufgeopfert habe — Daß auch Sie es Ihm und Ihm allein zu danken haben, daß Sie von der Sünde und vom Tode frey werden, und durch Ihn, mit der unendlichen Macht, Weisheit und Güte in Gemeinschaft kommen können — Daß Er sich durch seinen Tod und Auferstehung auch für Sie zu einer Arzney der Unsterblichkeit zubereitet — und sein Blut auch zur Verzeihung Ihrer Sünden vergoßen habe — Wenn Sie dieses von ganzem Herzen glauben; So sind Sie wieder auf dem Wege zur Glückseeligkeit; — So freüen Sie sich Ihres Daseyns — So gehen Sie mit der Zuversicht eines begnadigten Sünders — mit der frohen Anbethung eines unsterblich gewordenen Sterblichen, mit der Hoffnung, an dem Erbe und den ewigen Seeligkeiten der Kinder Gottes Antheil zu haben — in die feyerliche Versammlung derer, die Jesu Christo aufs Neüe huldigen und seine Liebe bis zum Tod am Kreüz anzubethen gesinnet sind — Empfangen Sie mit Dehmuth und Frohlokken — voll Empfindung Ihrer Unwürdigkeit, und voll Zuversicht auf die auch Sie umfaßende allmächtige Liebe Jesu

— die heiligen Zeichen und Pfänder seines Leibes und Blutes.

Laßen Sie sich seyn: Jesus Christus selbst rede Sie allso an:

„Sey wohl zu Muth, mein Sohn! Dir sind „deine Sünden vergeben — Geh' hin im Frieden; „Dein Glaube hat dir geholfen — Ich bin dir so „unentbehrlich, als dir Speise und Trank zur „Erhaltung des leiblichen Lebens unentbehrlich sind. „Ich bin deine Auferstehung und dein Leben! Ohne „Mich vermagst du nichts; — Durch Mich Alles — „Glaub' an Mich — so wirst du Mich und Meine „Kraft erfahren — Glaub' an Meine Liebe, so wirst „du lieben können, wie Ich geliebet, dich Gott „gern zum Besten andrer aufopfern, wie Ich Mich „Gott zum Heil der Menschen aufgeopfert habe — „Glaub' an die Macht, die in Mir wirkte, die „Mich Todten lebendig machte; Und — auch Du wirst „diese lebendigmachende Kraft erfahren — wie du „die Kraft der Speise und des Trankes, die du „genießest, erfahren kannst — Siehe, wie izt in „Meinem Namen Brod und Wein unter alle aus„getheilet wird; So habe Ich Mich selbst für alle

„ dargegeben, theile Meine Lebenskraft allen willig
„ mit — Wenn du den Sohn Gottes hast; So
„ hast du das Leben! Wenn du den Sohn Got-
„ tes nicht hast; So hast du das Leben nicht. —
„ Alles, was der Vater hat, ist Mein — und
„ alles, was Mein ist, das ist dein — Wer zu
„ Mir kommt, den wird nicht hungern, und
„ wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr
„ dürsten."

Laßen Sie sich seyn; Daß Jesus Christus allso zu Ihnen rede — Das sind wirklich seine wahren Gesinnungen gegen Sie — Das ist Er wirklich für Sie.

Und was wollen Sie denn dieser Stimme der ewigen Wahrheit und Liebe antworten? Mein Theürer!

Antworten Sie, was Ihr Herz Ihnen in den Mund geben wird.

„ Herr, Herr!" — Das wird ohne Zweifel die erste Empfindung Ihres Herzens seyn — „ Herr,
„ Herr! Ich bin viel zu gering und unwürdig aller
„ Barmherzigkeit und Treüe, die Du an mir thust —

„ Aber ich will anbethen und glauben — Ich will
„ mich vor Dir hinwerfen, und glauben, und mich
„ freüen, und aus der Fülle deiner Macht und Güte,
„ Güte und Macht, Geist aus Deinem Geist, und
„ Leben aus Deinem Leben nehmen. Du lebst, und
„ auch Ich werde leben! Du lebst, und alle Tod-
„ ten werden leben! Nun — Ich lebe, oder sterbe;
„ Ich bin Dein — Ewig Dein — Das unsterbliche
„ göttliche Liebesleben, das Dich beseelt, wird mich
„ ewig beseelen: Ich habe geglaubt und erkennt die
„ Liebe, die Gott gegen mich hat, und dieser Glaube
„ öffnet mein Herz den Einflüßen Deines Geistes —
„ Deine Liebe wird meine Liebe! Dein Leben wird
„ mein Leben — Deine Kraft meine Kraft! Deine
„ Herrlichkeit die Meinige — Ich bin, wie von
„ neüem gebohren. Ich fühle mich fähig, in dem
„ Glauben an Jesus, als die ewiglebendige, ewig
„ auch für mich lebendige, auch für mich allmäch-
„ tige Liebe — die Reizungen der Sünde zu bezwin-
„ gen! Ewige Anbethung Dir, daß Du mir, o ewige
„ Liebe, durch Jesum Christum den Sieg gegeben
„ hast. Nur bewahre, nähre, stärke, belebe meinen
„ Glauben — meine Liebe, meine Hoffnung, daß
„ es mir immer leicht sey, nicht mir selber, son-
„ dern Dem zu leben, der für mich gestorben,

„ und auferstanden ist — Das Lamm, das ge-
„ schlachtet ist, ist würdig zu nehmen Lob und
„ Ehre und Anbethung von Ewigkeit zu Ewig-
„ keit — Amen.

Dieß, oder ähnliches wird Ihr Herz Sie sagen heißen.

Mit einem so dehmüthigen, glaubensvollen, frohen, dankbahren; Mit einem so Gottergebenen, liebreichen, zu jeder Art von Liebeserweisung, Versöhnlichkeit, Barmherzigkeit, jeder Art von Aufopferung bereitwilligen Herzen erscheinen Sie vor Ihrem nun gleichsam neüen Herrn, dem Sie schon bey Ihrer Taufe dargebracht, geweihet, und aufgeopfert worden sind— und deßen Sie bis hieher, wie viele Tausende, die Ihn ihren Herrn nennen, so wenig geachtet, so oft und so leichtsinnig vergeßen; Deßen Ihnen so aüsserstunentbehrliche Macht und Güte Sie oft so gering geschäzt haben — Ach — mit diesem Herzen, mein Freünd, erscheinen Sie vor Ihrem und meinem und aller Menschen, und aller Engel Herrn.

Und wenn Sie dann mit diesem Herzen vor Ihm erschienen sind — mit diesem die christliche Versamm-

lung verlaßen; So laßen Sie sich die Liebe Christi dringen, seinen Tod zu verkündigen. — Verlaügnen Sie Den nicht, den Sie vor dem Angesicht seiner Gemeine und der auserwählten Engel als Ihren Herrn bekennt, und dem Sie aufs neüe gehuldigt haben. Preisen Sie seine Liebe durch Liebe; Seine Dehmuth durch Dehmuth; Seine Geduld durch Geduld; Seinen Tod — durch ein Leben, das dem Seinigen ähnlich ist.

Hierzu schenke Ihnen der himmlische Vater seinen Geist.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit Ihnen! Meine Liebe sey mit Ihnen in Jesu Christo — Amen.

Nachschrift.

So unvollständig, mangelhaft und schwach immer diese geringe Zuschrift an Sie seyn mag, so hoffe ich dennoch, mein Lieber, daß Sie dieselbe mehr als Einmal lesen und beherzigen werden. Bitten Sie Gott um erleüchtete Augen des Verstandes, seine Herrlichkeit in der Person Jesu Christi zu erkennen; Und erweisen Sie mir die Freüde, und gönnen Sie mir die Ehre auf den Tag Jesu Christi — Daß Sie durch meinen ach! nur gar zu schwachen und geistlosen Unterricht, woran jedoch die Schwachheit meines Cörpers gros-

sen Antheil hatte — zu einer etwelchen lebendigen praktischen Erkenntniß Jesu Christi erweckt worden seyn, und laßen Sie mich Sie bitten — Diese Zuschrift — auf jedes Fest wieder durchzulesen.

Den 4. April 1778
Abends um 7. Uhr.

Zweytes Schreiben

An

Herrn Johann Caspar Schinz,

als

Er auf Reisen gieng.

1776.

Zweytes Schreiben.

Sie gehen allso in die freye Welt hinaus? Sie verlaßen auf eine Zeitlang Ihr Vaterland und den Schooß Ihrer nächsten Geliebten? Eine neüe wichtige Epoche Ihres Lebens, die Sie nun antreten! Laßen Sie mich Ihnen einige Zeilen mit auf den Weg geben. Laßen Sie sich von mir bitten, dieselbe zuweilen vor sich zu nehmen und von neüem zu durchlesen! Ein Freünd spricht zu einem Freünde. Wie kann ich zweifeln, daß Sie anders, als mit dem beßten Herzen annehmen werden, was ich anders nicht, als mit dem beßten Herzen sagen kann.

Und was, mein Theürer, was hat mein Herz dem Ihrigen zu sagen?

Vor allen Dingen... Was einmal wahr ist, bleibt immer wahr; Was im Vaterlande Tugend ist, das ist's auch außer demselben. Es ist nur Etwas, das in und außer dem Vaterlande ruhig und glücklich

macht. Etwas, das wir mit uns nehmen können, wir mögen in die Nähe oder in die Ferne gehn; zu Waßer oder zu Lande reisen — — Religion... Glauben an Gott; Tugend um Gottes willen — Gottergebenheit... Religion, wie der beßte Mensch, wie Jesus Christus sie lehrte — Glauben an die durch Ihn, und in Ihm sich offenbahrende Gottheit. Dieß allein beruhigt, und sonst nichts. Nichts, als dieser Glaube.. Nichts, als diese lebendige, gegründete, tiefe Überzeügung.. „Es ist ein Gott, „so gewiß ich bin— Er ist Weisheit, Allmacht, „Güte — so gewiß ich Mensch, ich ein verständi„ges, moralisches, physisches Geschöpfe bin. Gott „lebt, so gewiß ich lebe— und so gewiß ich ster„ben werde, starb Jesus, und so gewiß Er wieder „auflebte — werd' ich nach dem Tode meines „Körpers wieder aufleben.... So wenig ich gegen „Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht, Sanft„muth, oder Gewaltthätigkeit gleichgültig seyn „kann; — So wenig kann's der, der mich so gebildet „hat." —

Dieser Glaube, diese Überzeügung, o mein Lieber, mögte sie in Ihrem Herzen immer gegenwärtig und lebendig bleiben! Mögten Sie das nie vergeßen,

was immer vollkommen wahr bleibt, wenn's auch vollkommen vergeßen würde. Mögte nie kein Geraüsche der Welt, nie keine Leidenschaft Ihnen die Wahrheiten widerlich und eckelhaft machen — die allein das Herz befriedigen, und den Menschen in die edelste und seeligste Ruhe und Thätigkeit setzen können.

Also, mein Lieber, vergeßen Sie des Gottes nie, der Ihrer nie vergeßen kann! Er ist Ihnen immer nahe, wenn Sie auch sich jedes Gedankens an Ihn zu erwehren — leichtsinnig und unglücklich genug wären. Er ist! — Man denke an Ihn, oder vergeße Seiner. Er kennt uns, wenn wir auch noch so unbekannt mit Ihm wären. Er ist ... So lang eine Sonne im Himmel, und so gewiß ein Odem in unsrer Nase ist. Kein gesunder Mensch kann dran zweifeln, der die Welt und sich selber ansieht. Ein Mensch, der sagen kann: Ich bin, und sagen muß: Ich weiß nicht, wie ich bin ... Muß empfinden.. „**Es ist ein Gott, durch den ich bin.**"

Empfinden? Ja — wenn das Aug einfältig ist, gerade vor sich hinschaut; Die Dinge so sieht, wie sie sind, wenigstens, wie sie sich sehen laßen — Ja, wenn

Werke, die da sind, mehr Eindruck auf uns machen, als Worte, die tönen und vertönen — Werke, deren Ursprung unerforschlich — deren Natur unaussprechlich wunderbar, deren Endzweck offenbahr nüzlich, vergnügend und wohlthätig ist . . . Diese Werke, oder die Natur, mit offnem, einfältigem, gesundem Aug ansehen, und den Zusammenhang, die Ordnung und Veränderung dieser Werke — Ihre Beziehung und Wirkung auf einander, oder die Regierung aller Dinge betrachten — Wer kann's? Sich selber ansehen, wer kann's? Ohne daß der Gedanke lebendig, ohne daß er in ihm Empfindung werde? Es ist ein Gott, so gewiß eine Welt ist —

Freund — Man kann über Alles lachen — und man lacht über Alles. Aber keine Wahrheit läßt sich weglachen. So gewiß eine Wunder- und Ordnungsvolle Welt ist, die sich nicht wegwizeln läßt; So gewiß ein Gott ist, der die Welt gemacht hat. Ein Gott, der ist, obgleich Würmer auf Erden, die von Narren — Weise genennet werden, Staub aufstäuben — Beym Donnerwetter verzagen, und wenn's vorüber ist, tollkühn lästern: Du bist nicht!

Ja — Sie gehen, mein Lieber, in eine Welt hinaus, die —— über Alles lacht, nur über das Allerlächer-

lichste nicht, über sich selbst. Sie werden Reden hören, und Thaten sehen, wovor Ihr Herz zittern wird . . . Ich warne Sie . . . Aber diese Reden vertilgen höchstens Gedanken aus dem Verstande des Schwachen; Aber nicht vertilgen sie, was da ist — mit Augen zusehn, und mit Händen zugreifen. Nicht das geringste der göttlichen Werke läßt sich wegspotten; Wie viel weniger — Der, der Millionen Unerforschlichkeiten in Ein unermeßliches Ganzes zusammen fügte.

Allso — mit einfältigem Auge die Natur angeschaut, und mit gesundem Herzen den Gott der Natur empfunden — und sich deßen gefreut, der sich aller seiner Werke freut; Der sich in allen Wesen zeiget; Uns unsichtbar in allem Sichtbaren nahe ist . . . Wo Sie hinkommen . . . Sie wandeln immer auf seinem Erdboden — oder schiffen auf seinem Meere . . . Wer das weiß und glaubt, welche Zufriedenheit durchathmet alle seine Kräfte! Wie viel kindlich froher wandelt der durch die Welt, als der Tohr: Der in seinem Herzen spricht: Es ist kein Gott. Er spricht zwar auch: Ich bin ruhig; Aber er lügt. Er stampft heimlich, wenn er öffentlich gelacht hat. Er nimmt die Miene der Seelenruhe an; Aber er wendet sich weg und knirscht mit den Zähnen. Nein, Freund, nicht angenommenes

Nachgeschwätz ists — Wahrheit, die Sie alle Augenblicke erfahren können . .. Nur Religion erfüllt das Herz mit Ruhe und Zufriedenheit. Nur Glauben an Einen nahen allbelebenden, allregierenden Gott — Nur Freude in Ihm — ist tiefe, feste wahre, niegereüende Freude. O mein Lieber! Beobachten Sie Ihr Herz in allen Lagen, allen Bewegungen — und machen sie den Versuch, ob Ihnen Einmahl in Ihrem Leben sowohl zu Muthe sey — als, wenn Sie die unsichtbare, allgütige Gottheit mit anbethendem Glauben umfassen? Je näher mit Ihren Gedanken und Wünschen dieser Quelle aller Kraft, alles Lebens, aller Freüde — gewiß um so viel ruhiger und seeliger. Je mehr Sie sich zu Gott nahen, destomehr wird Er sich zu Ihnen nahen. Sie werden Ihn finden, allemahl nach der Weise, wie Sie Ihn suchen werden. Unvergeßlich sey Ihnen die alle Religion zusammenfassende Wahrheit: **Wer mit der Gottheit Gemeinschaft haben will, zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er sey, und daß Er denen, die Ihn suchen, ein Belohner sey.** Er kann aller Orten gesucht, und aller Orten gefunden werden, der **Vater im Verborgenen** . . . O wie der sich dem naht und offenbahrt, der Ihn, auf Christus Wort hin und in seinem Namen sucht . . . O mein Freünd, wer Ihn frühe sucht,

wird Ihn frühe finden — Jeder Tag des Aufschubs ist unwiderbringlicher Verlurst. Jeder Tag des Genußes ist ewigdaurende, nie gereüende Freüde...

O mein Freünd — Ich will Sie nicht traurig machen; Ich will Ihnen kein Freüdenloses Leben empfehlen. Nein — Ich bemitleide den Kopfhänger, und freüe mich über jeden Menschen, der Freüde hat. Weiser Genuß aller Güter ist Freüde und Religion. — Ich sage — „Sey fröhlich, o Jüngling, in deiner „Blüthe, und laß dein Herz guter Dinge seyn — „in deiner Jugend. Wandle nach dem Triebe deines „Herzens, und nach dem Anschauen deiner Augen; „Aber vergiß nur nicht, daß dich Gott, wegen „aller dieser Dinge vor Gericht führen wird. „Darum sey deines Schöpfers eingedenk in dei„ner Jugend — ehe dann die bösen Tage kommen, „und die Jahre herzunahen, da du sprechen wirst: „Sie gefallen mir nicht."

Freüen Sie sich! Der Christ darf fröhlich seyn. Gott ist lauter Freüde, und will nichts, als Freüde. Aber freüen Sie sich immer so, daß Ihre Freüden Sie nie gereüen mögen. Freüen Sie sich; — Aber immer, als vor dem Angesichte Christus. Er verbietet Ihnen keine, als peinliche Vergnügen. Ein stiller

ungezwungener Blick auf Ihn . . . O, mein Lieber; gewiß, der macht nicht traurig . . . Gewiß, der würzt und erhöhet alle Freüden. Wo Liebe ist, da ist Freüde. Je liebenswürdiger der Geliebte, desto seeliger die Liebe. Eine Liebe, die Alles aufopferte, um Alles zugeben — Eine Liebe, die Alles ist, und Alles hat, und Alles, was sie ist und hat, für uns hat — Eine Liebe, die Millionen wie Einem, und Einem wie Millionen Wesen sich zugleich, sich allenthalben, sich ewig mittheilen kann, und will, und mittheilt . . . Die immer nahe, immer sich gleich, immer unerschöpflich ist . . Wer sollte sich dieser nicht freüen?

Jesus Christus . . . . (Dieser Namen sey Ihnen heilig, so lang Gottes Namen Ihnen heilig, Tugend Ihnen wichtig, und die Ruhe Ihres Herzens Ihnen lieb ist — Er ist, so gewiß Gott ist, und lebt und herrscht über Alles, so gewiß ein neües Testament vorhanden ist) Jesus Christus — ist diese allgenugsame, liebenswürdige Liebe! Diese Quelle aller Freüden! Dieser Schatz aller Schätze! Nicht bloßes Wort und Phrase! Nicht Schall und Name! Er ist's — und wer's glaubt, kann's erfahren, daß Er's ist. In Ihm wohnt alle Fülle der Gottheit leibhaftig und sichtbar. Wer

den Sohn hat, hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. — — — Jesus Christus, den gesezlichen Menschen zwar ein Aergerniß, und den Gesetzlosen eine Thorheit — dem beredten Roußeau — ein Gott und ein Taschenspieler — dem wizigen Voltär ein — Dorn in den Augen — ein Rival, vom Neide beschaumt — und von Wuth und Lästerung angestampft — Uns aber, die wir Ihn kennen — Gottes Kraft und Gottes Weisheit.. Jemehr wir Ihn kennen, desto spührbahrer Gottes Kraft und Gottes Weisheit... O Lieber... Ihn, Ihn laßen Sie sich nie rauben — oder Sie laßen sich Alles rauben. Durch Ihn ist die unerforschliche Gottheit uns Alles, was Sie uns ist. Wer Ihn nicht hat, hat auch den Vater nicht. Lesen Sie, o lesen Sie doch oft, wo möglich alle Tage auch nur eine Seite, in dem herrlichen Evangelio, dem menschlichsten und Göttlichsten aller Bücher... und Sie werden glaubig bleiben. Disputieren Sie wenig. Es verhärtet den andern, und verkältet uns selbst. Beyspiel, Thaten, Leben — und allenfalls ein kurzes keckes Wort tief aus Seele und Empfindung geschöpft, das zeuge, daß Sie ein Christ sind — und glücklich sind in diesem Glauben. Zeigen Sie edle Verachtung gegen jeden Verächter

des Alleinanbethenswürdigen. Suchen Sie, durch Erfahrung, das heißt, durch tägliche glaubensvolle Unterhaltung mit Ihm, seines Daseyns, seines allbelebenden Lebens, seiner alleserfreüenden Gnade, so gewiß zu werden, wie Ihres eigenen Daseyns und Lebens. — Und dann wird Ihnen jeder Spott des Spötters so lächerlich vorkommen, als wenn Ihnen jemand Ihr Daseyn abdisputiren, oder das Gefühl Ihres Lebens weglächeln wollte. Wenn Sie einen Freünd haben, deßen Treüe und Liebe Sie täglich erfahren, von dessen Zärtlichkeit Sie vollkommen überzeügt sind; So gelten alle witzigen Einfälle wider Ihn nichts. Sie beweisen auch nicht mit vielen Gründen einem witzigen Spötter, daß er doch Ihr treüer Freünd ist. Sie wißen's, und fühlen's; Und dieß Gefühl laßen Sie sich durch nichts rauben und schwächen... So mit dem Freünd aller Freünde! Dem allein Unvergleichlichen, dem Liebevollen Unaussprechlichen. Den mit frohanbethender Zuversicht täglich gesucht; Deßen Wort beherzigt; Deßen Freündschaft unterhalten — Das wird Ihnen Gewißheit geben, die sich nicht rauben, und Freüde, die sich mit nichts ersetzen läßt.

Laßen Sie mich, mein Lieber, noch einige andre Bitten beyfügen.

* * *

Wo Sie immer seyn mögen, denken Sie oft an die lieben Ihrigen zurück... Gedenken Sie ihrer aller täglich vor Gott. Erinnern Sie sich oft an all das Gute, das Sie denselben zu danken haben. Stellen Sie sich dieselben oft so lebhaft, wie möglich, vor. Ihre Theilnehmung an all' Ihrem Thun und Laßen, an allem Ihrem Schicksal — sey Ihnen, mein Lieber, heilig. Erfreüen Sie dieselben oft mit innhaltreichen Briefen. Nachläßigkeit hierinn ist oft marternde Grausamkeit. Setzen Sie sich oft an die Stelle Ihrer Zurückgelaßnen, und ich werde kein Wort weiter sagen dürfen.

* * *

In der **Wahl** Ihrer **Gesellschaften** seyen Sie aüßerst behutsam; Aber noch viel behutsamer in der Wahl Ihrer Freünde und Vertrauten. **Wer leichtsinnig ist, macht leichtsinnig.** Prüfen Sie wohl, was der Mensch eigentlich sucht, der Ihre Freündschaft zu suchen scheint. Und setzen Sie am meisten Mißtrauen in den, der Ihnen am meisten schmeichelt. Wer Ihnen Erinnerungen giebt, die keine Nebenabsichten verrathen; Wer Sie liebreich warnt; Wer Ihnen Fehler sagen darf, ohne Sie erniedrigen zu

wollen; Wer feste Grundsäze hat, und, ohne damit zu prahlen, sie befolgt; Nicht ein Mensch ohne Fehler und Leidenschaften, aber ein Mensch ohne Falsch und Bosheit sey Ihr Freünd! Nicht ein Verächter der Religion — ein stiller, aufrichtiger, entschloßner Verehrer derselben. Wer Wahrheit liebt, mäßig ist, Gutes sucht; Wem's Ernst ist, gut zu leben, um glücklich zu leben... O einen solchen Freünd — schenke Gott Ihnen an jedem Orte, wo Sie sich aufhalten mögen. Finden Sie ihn, danken Sie Gott ausdrücklich, und bewahren ihn als einen kostbaren Schaz. Ermuntern Sie ihn, und laßen sich von ihm ermuntern. Erniedrigen Sie ihn nie mit beleidigendem Spott; Sondern lieben Sie ihn mit edler, treüer Achtung.

* * *

Nehmen Sie allenthalben Ihr Herz, und allenthalben Ihren Geist mit. Üben Sie sich täglich im Beobachten. Umfaßen Sie erst das Ganze, die Maße der Ihnen vorkommenden Gegenstände — Dann durchgehen und vergleichen Sie bis auf den kleinsten Punkt die Theile. Dann vom Zergliedern, Beobachten des Einzelen — schnell wieder auf's Ganze zurück; Gewöhnen Sie sich, Ihre Beobachtungen in

bestimmte

bestimmte deütliche darstellende Worte zu faßen, und die wichtigsten davon kurz und auf der Stelle aufzuzeichnen. Nachläßigkeit hierinn würde Sie nachher gewiß manchmal gereüen. Gar sehr würd' ich Ihnen ein Tagbuch zu halten anrathen mögen. So lange Sie leben, werden Sie's mit Vergnügen wieder lesen. Es geht unglaüblich viel verlohren, wenn man im Aufzeichnen nicht schnell und fertig ist.

Unterlaßen Sie das Zeichnen nicht. Es wird Ihnen nützliche, angenehme Zeitkürzung seyn.

Fortsetzung Ihrer mathematischen Studien wird Ihren Verstand auf manigfaltige Weise beschäfftigen und Ihrer Hand zugleich eine immer nützliche Festigkeit und Kunstgeschicklichkeit geben.

Vernachläßigen Sie die Musik nicht ganz. Sie erheitert und veredelt das Herz... O ein Lied alle Täge geschlagen und gesungen, Lieber Herr Vetter, wie viel tausend Tohrheiten kann Ihnen dieß erspahren! — Wie leicht Ihr Herz so stimmen, Ihren Geist so froh machen, daß Sie zu allen Wahrnehmungen und Beobachtungen geschikter sind. O es ist ein köstliches Ding um ein heiteres Herz, und einen offnen, Alles beobachtenden Geist!

Am meisten, mein Lieber, beobachten Sie den Menschen — als Mensch, als Weltweiser, als Christ, als Kaufmann. Beobachten Sie — das ist, vergleichen Sie Menschen und Menschen, Nationen und Nationen — Städte und Städte, Familien und Familien . . Individua und Individua. Lernen Sie die unüberschaubare Manichfaltigkeit der Göttlichen, allgegenwärtig wirksamen Weisheit bewundern! Bewundern den Zusammenhang und die Verbindung aller Nationen; Den Grad Ihrer Cultur; Die Art ihrer Beschäfftigung . . . O diese Betrachtungen und Vergleichungen — wenn sie keinen Nuzen haben, werden sie den haben, Ihnen Ihr Vaterland lieb, und Ihr Herz gegen die Fürsehung, die Sie so gesetzt und verbunden hat, zufrieden und dankbar zu machen. Wie werden Sie Gott für Ihr Vaterland, Ihre Freyheit, Ihre Religion preisen! . . .

Erkundigen Sie sich aller Orten nach dem Sehenswürdigsten — und besonders nach den weisesten, geschicktesten, besten Menschen. Beobachten Sie diese besonders in denen Augenblicken, wo Sie vergessen, daß sie beobachtet werden. Prägen Sie sich ihre Gestalt und ihre Gesichtsbildung wohl ein — üben Sie sich besonders in feiner Unterscheidung des

Angenommenen und Natürlichen; Deßen, was in ihnen und außer ihnen; Was ihres Herzens, oder nur ihrer Lippen ist.

* * *

Im Umgange mit dem schönen Geschlechte? . . Was soll ich Ihnen sagen? Machen Sie weder den Pedanten, noch den Gecken; Weder den Spröden, noch den Verliebten; Weder den Kopfhänger, noch den Harlekin. Offnes natürliches Wesen; Bescheidenheit und Gefälligkeit; Freymüthigkeit ohne Frechheit; Höflichkeit ohne Kriecherey —— —— Alles, was ich Ihnen einmahl sagen kann. Und dann nur dieß Wort noch . . . Alles vor Gott, Ihrem Heiland!

Hüten Sie sich, ich bitte Sie, gleich vor anhaltender, ununterbrochener Einsamkeit, und vor allzustürmischer Zerstreuung. Jene zieht zu sehr zusammen; Diese dehnt allzuweit aus. Jene macht starr und menschenfeindlich; Diese schlapp und leichtsinnig. —

Sie reisen, um die Welt zu sehen, und die Menschen zu genießen. Sich immer absondern und einschließen — ist Tohrheit und Blödsinn. Die edle freye Biegsamkeit, die angenehme Kunst, von den Menschen

Vergnügen zu schöpfen und ihnen Vergnügen zu machen, ein Hauptzweck aller Vernünftigreisenden — Das lernt sich in der größten Stadt nicht, ohne Umgang mit allerley Arten von Menschen. — Aber auf der andern Seite läßt sich auch nichts ermüdenders gedenken, als ununterbrochene Zerstreuungen, die uns nie zu uns selber kommen laßen, uns alle Ruhe, alle Freyheit, allen Genuß unser selbst rauben. Gewöhnen Sie sich, wo immer möglich, gewiße Tage in der Woche ganz zu Hause zu bleiben — und alle Tage wenigstens Eine Stunde in der Stille mit sich selber umzugehen. Lesen Sie täglich ein paar Bogen irgend eines wohlgeschriebenen nützlichen Werkes. Nicht zu viel und mit Nachdenken. Nicht Alles, was in die Hand fällt; — Nur, was weise, rechtschaffene Männer Ihnen empfehlen. Non multa, sed multum. Die wichtigsten Gedanken zeichnen Sie sich aus, prägen Sie sich ein.

Wenn Sie Männer von Einsicht und Gelehrsamkeit besuchen; So machen Sie sich vorher mit ihren Schriften und ihrem Charakter wenigstens so weit bekannt, daß Sie aus ihrem Umgange Nutzen schöpfen, und über diejenigen Dinge mit ihnen sich unterhalten können, worinn sie am stärksten sind.

Es schmeichelt ihrer Eigenliebe, und Ihnen, mein Lieber, bringts Nutzen; Nutzen — wenn Sie immer einige besondere wichtige Fragen in Bereitschaft haben, die Ihnen Stoff zur Unterhaltung geben.

Laßen Sie sich aber nie in Diskurse ein, über Dinge, wovon Sie keine Kenntniß haben. Sprechen Sie wenig; Hören Sie viel; Fragen Sie mehr, als daß Sie entscheiden und absprechen. Entscheiden und Absprechen über Dinge, die man nicht aufs gewißeste weiß, ist unausstehlich an einem Jüngling.

Laßen Sie sich nie zu hohem oder Glückspiel bereden. Sie mögen gewinnen oder verlieren — Sie verlieren allemahl. Sie betrüben oder werden betrübt. Es gereût allemahl. Das Herz verengert sich, und Unruhe folgt auf dem Fuße nach.

Mäßigkeit; Ordnung; Reinlichkeit; Genauigkeit; Gegenwart des Geistes in allen Geschäfften, . . . Darf ich Ihnen wol nicht weitlaûftig empfehlen. Sie wißen genug, wie das alles zur Gesundheit und Annehmlichkeit beyträgt, Zutrauen erwirbt, Verdruß erspart, und einem gesitteten, wohlerzognen Menschen anständig ist.

Sparsamkeit... Ohne Aengstlichkeit und Knickerey, o wie unentbehrlich ist die einem Reisenden! Enthaltsamkeit, Mäßigung in Anschaffung alles reizenden und blendenden! Wie viel muß man sehen und sich anschaffen, wenn man mit Nutzen reisen will. Wie viel Gutes vorübergehen, um das Beßte nicht zu versaümen!

Kurz in allen einzelnen Dingen Überlegung, Klugheit: Warum? Wozu? Ist's gut? Ist's das Beßte?

Immer mit Vernunft... Immer als ein Mensch, der, wenn er keinem Menschen und keinem Gotte Rechenschaft zu geben hätte, sich selber Rechenschaft geben kann.

Sie werden's immer eben so gewiß für die größeste Ehre, als für die gewißeste Wahrheit halten — — Daß Sie Mensch sind... Die erhabene Bestimmung werden Sie sich nicht so leicht aus den Augen rücken laßen. Nie werden Sie sich zum Thier erniedrigen. Gottesverehrung wird Sie bewahren — und Glauben an Christus wird Ihnen alles möglich und leicht machen. Halten Sie sich bey allen Versuchungen, und gerade, beym ersten, noch schwachen Reize aller

Versuchungen, steif, als ob Sie Den sähen, der unsichtbar ist... Glauben an Den — überwindet die Welt.

* * *

Unterlaßen Sie, o wie muß ich's sagen, mein Lieber, daß es Ihnen unvergeßlich gesagt sey, unterlaßen Sie das Gebeth nie.... Sie vermögen Alles, wenn Sie innig glaůbig und kindlich bethen — Sie sind, wie ein Schiff ohne Steůer; wenn Sie das Gebeth unterlaßen. Fürchten Sie sich vor Ihrem Herzen, wenn Sie Abneigung vor'm Gebethe haben. Es lauert ein gefährlicher mächtiger Feind auf Sie, wenn Sie — nicht bethen wollen. So lange Sie am Gebethe Freůde finden, so lange dürfen Sie auf Gottes sichtbaren Seegen, seine augenscheinliche Obhut sicher zählen. — O mein Lieber — — Bethet ohne Unterlaß; Freůet Euch allezeit; Danket um Alles — Das ist die göttliche Religion Jesus Christus.

Nun — den lezten Händedruck! ... Ich weiß, Sie verstehen ihn. Ich weiß — Gott und Ihr gutes Herz geht mit Ihnen ... Ich weiß, Sie vergeßen meine brüderliche Bitten und Erinnerungen nie ganz.

Sie lieben mich, das weiß ich, und Sie wißen: Daß Ihre Wohlfahrt und Ruhe mir so wenig, als mein eigen Leben gleichgültig seyn kann. Mögte diese kleine Schrift Ihnen Pfand, Ihnen wenigstens Erinnerungszeichen meiner Sie allenthalben hinbegleitenden Liebe seyn! O mein Lieber... Ich kann Ihnen nur Worte mit auf den Weg geben; Aber es ist jemand, der Ihnen Kraft und Lust und Freüde an allem Edlen, Guten, Schönen, Wahren, Göttlichen geben kann und will. Gott durch Jesus Christus; Gott angerufen im Namen und im Glauben an Jesus Christus.

Ich hab' Ihnen wenig und viel gesagt. Sie werden wenig davon, und Vieles dazu thun. Nun — Reisen Sie wohl, und kommen weiser und beßer zurück. Ich umarme Sie — und mein leztes Wort ist: Halt im Gedächtniß Jesus Christus, der gekreüzigt und von den Todten auferstanden ist. Kämpfe den guten Kampf! Ergreife das ewige Leben... Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit Dir! Meine Liebe sey mit Dir in der Gemeinschaft Jesus Christus, Amen.

den 20 März 1776.

Johann Caspar Lavater.

Drittes Schreiben

An

S. M.

1775.

Ein Fragment.

Da eine genaue und vollständige Abschrift dieses Schreibens fehlte, so war man genöthigt, hie und da eine Stelle aus dem Gedächtniße, so gut, als möglich, zu ergänzen... Dennoch siehet man leicht, daß es nur Fragment ist. Uebrigens, wer die Individualität und Aechtheit desselben nicht anerkennen mag ... der mag davon denken, was er will, wenn Er es nur mit dem Intereße der Wahrheitsliebe, mit Anwendung auf sich selbst, und mit Nutzen lieset.

Lieber Starker! Was soll Dir ein Schwacher auf deine Wallfahrt mitgeben? —

Keinen Sporn, denk' ich, aber einen Zaum nimm von Freündeshand!

Einfalt, Unbefangenheit, gerader, guter, schlichter Sinn seyen deine Reisegefährten — Offene Leerheit von Dir selbst mache Dich zum ruhigsten Seher und Hörer.

Guthmüthigkeit ist nicht Schwäche; So wenig Schärfe und Härte — Größe, oder Geistesstärke ist.

Aechte Güte ist die größte Kraft; Die Kraft, alle seine drückenden Kräfte zu bemeistern und an sich zu halten.

Sey gut — das ist, drücke nicht durch die Übermacht und Vorzüglichkeit deines prägnanten Charakters.

Richte nicht, damit Du nicht gerichtest werdest. Mit welchem Maße — Bewahrheitet — sich ein Wort in der Welt, gewiß dieß — Mit welchem Masse Du mißest; Mit demselben wird auch Dir wiederum gemeßen werden.

Seine Kraft looszulaßen, ist keine Kunst; Aber mit ihr spielen und scherzen, sie mit einem Fin r, einem Seidenfaden lenken wie? und wohin? man will — und sie so leicht, als seinen Odem an sich halten, so leicht man das Auge schließt, verbergen können — Freünd! — Das ist Größe!

Der stärkste Charakter, der sich seiner Stärke gaudirt, und damit rechts und links ausschlägt — findet allemahl seinen stärkern, der ihn dem Triumphe aller deren, die durch ihn gedrückt wurden, hinwirft.

Schau, was Du schaust! Höre, was Du hörest — Empfange, was Du empfängst! Gieb, was Du giebst — Sprich, was Du sprichst — Thue, was Du thust — Sey da, wo Du bist! Eins auf Einmahl, und das ganz! Und dann wieder: Gieb nicht, was Du nicht hast!

Bitte nicht, was Du nicht bedarfst! Suche nicht, was Du nicht mangelst! Frage nicht, was Du schon weißest! Rede nicht, was Du nicht denkest! Bezeüge nicht, was Du nicht empfindest! — Handle immer nach Beruf und Bedürfniß!

Beobachte! Aber — Laure nicht! In einem Winkel stehen; Kein Wort mitsprechen; Rechts und links ausholen; Seufzen; Verächteln; Leise Hohnlächeln; — Die verd — e Manier einiger genialischen Schöngeister ist wider alle gute Sitten, alle Würde, gewiß wider alle Güte des Herzens. Es kann sehr seltne Fälle geben, wo es angehen mag, das heißt, wo wir unglücklich genug sind, in eine Lage zu kommen, wo wir schweigen, seüfzen, vielleicht verachten, vielleicht spottlächeln müßen — Aber diese Lage muß uns drücken, muß uns nicht Element seyn. Tausendmahl gegen Eins ist's lächerlich widerliche Grimaße und Affektation eines stolzen und argen Herzens.

Ich will Dir meine Gutherzigkeit — oder Schwäche, wie Du willst, nicht aufheften! Das aufgeheftete Gute ist oft schlimmer, als das wirklich Böse, das uns natürlich ist — Du sollst S. M. bleiben, und

durchaus nicht Caspar Lavater werden — Bleibe was Du bist! Siehe mit Deinem Auge — Höre mit Deinem Ohr; Aber wiße, daß der nicht beobachtet, nicht siehet, nicht höret, dem es darum zuthun ist, merken zu laßen, daß er beobachte, sehe, höre; Der in der Absicht beobachtet, hört, spricht, um andere seine eingebildete oder auch wirkliche Treflichkeit fühlen zu machen, und sie dadurch zu drücken und zu dehmüthigen.

Ich erkenne deine Vorzüge. Du weißest's, ich verehre deine Stärcke zu sehr, als daß ich bey Dir in den Verdacht kommen könne, durch meine Freymüthigkeit beleidigen zu wollen.

Wer, Freünd, bedarf weniger als Du, solcher schiefen Aushängseln? Wo so viel Wahrheit, so viel Kraft, so viel Menschenkenntniß, so viel Empfindsamkeit, so viel Erfahrung ist — Da soll billig Alles, was nur den Schein von Affektation hat — unendlich fern seyn.

Bey Anlaß der Menschenkenntniß ein Wort.

Ich glaube, Du kennest den Menschen überhaupt weit beßer, als ich — aber die Leüte nicht. Man

kann die Leüte kennen, und den Menschen nicht; Den Menschen kennen, und die Leüte nicht.

Lerne auf deiner Reise den Mann kennen, den Du vor Dir hast; Auf das Individuum wirken, das vor deinen Augen steht, um etwas von Dir zu empfangen, oder Dir etwas zu geben. Sieh' nicht nur das allgemeine im Individuum, sondern auch die Individualität.

Verehre jeden Menschen, der sanft und ruhig ist. Wo Ruhe ist, da ist Weisheit, Kraft, Adel, Würde. Je heftiger, desto schwächer; Je unruhiger, desto unedler; Je siedender, desto kälter. Ich halt' es nicht mit den Heißen; Nicht mit den Kalten; Nicht mit den Lauen; Sondern mit den sehr seltnen Warmen.

Findest Du einen Menschen, der ruhig ist, ohne Affektation, der mit Gegenwart des Geistes, mit wahrer Theilnehmung, mit stillem Bedürfniße hören kann; Der Dich nicht leicht unterbricht; Der nicht zwoo Fragen auf Einmahl thut; Die Antwort auf Eine gelaßen abwartet, und ganz nimmt; Der nicht vorwärts, nicht zurückgreift; Deßen Blick Dich nicht geflißentlich fixirt

und niederschlägt; Deßen Blick den Deinigen nicht geflißentlich ausweicht; Der nicht in die Höhe, nicht in die Tiefe zielt; Der in demselben Grade unnachläßig, und unangespannt ist; — So denke einen Schatz im Acker, eine kostbare Perle gefunden zu haben.

Vor keiner Gattung von Menschen hüte Dich mehr wie vor Sophisten. Diese fatalen, zudringlichen, überläßigen, immerdozierenden, niehörenden, beredsamen anekdotenreichen Schwäzer, die immer Eins für Tausende nehmen, und den Wald vor den Baümen nicht sehen — immer lernen, und nicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, wirst Du allenthalben finden. Sie sind die Ersten, die sich dem forschenden Reisenden darstellen; Man kann ihrer nicht mehr loos werden, wenn man ihnen Einmahl Gehör gegeben hat. Sie wollen andre glauben machen, was sie selbst nicht glauben. Sie sind die Ersten, die lachen, wenn man für wahr annimmt, was sie uns als handgreifliche Wahrheit aufdringen. Sie haben kein Bedürfniß nach Wahrheit; Keine Freüde an der Wahrheit. Widersprechen ist ihre Lust; Absprechen ihre Natur; Spiel mit der Wahrheit ihre Kurzweil. Sie schneiden Dir eine Warze aus einem

Gesichte, heben einen Sommerflecken aus, und geben sie Dir für das ganze wahre Gesicht. Sie sehen immer nur Eine Nebenseite, einen kleinen Punkt, auf den sie alles Licht fallen laßen, daß von allem übrigen nichts gesehen werden soll. Weil sie Etwas wahres geben, so kann man ihnen nicht widersprechen; Doch fühlt man's durch und durch, daß sie schiefe Köpfe und lockern unzuversichtlichen Herzens sind, die weder der Vernunft, noch sich selber glauben — Ist man wieder drey Schritte weg von ihnen, so ergreift uns wechselsweise Erstaunen und Eckel, und wir danken Gott für unsere fünf gesunde Sinnen und athmen sogleich wieder freyer außer ihrer Athmosphäre. Für solche Leüte weiß ich keinen Rath, als schweigen — oder sie, durch treffende Anwendung ihrer Sophistereyen auf sie selbst verstummen machen; und damit Punktum.

Du verlangst, Lieber, einige brauchbare physiognomische Regeln zur Entwicklung, Berichtigung, Stärkung deines physiognomischen Sinnes? Du verlangst ein Großes. Ohne Zeichnungen ist's schwehr, brauchbare, oder vielmehr nicht mißbrauchbare Regeln zu geben. Doch nimm, was ich izt geben kann.

So wenig es ist; Ich weiß, es ist brauchbare Wahrheit.

Wo schöne Proportion ist, Parallelität der Hauptzüge des Gesichtes; Gerade, starke, unverworrene Augbrauen — Die Form des Kopfes nicht gedrückt, nicht gedehnt, nicht verzehrt; Wo die Augen mit den Lippen, diese mit jenen gleichlaufen, gleich sich bewegen — Da, Lieber, gieb gern Hand und Herz.

Bey tiefen, scharfgezeichneten, kleinen, hellen Augen suche klugen Rath und richtige Begriffe von einzelnen Dingen, die inner dem Kreise ihres Forschens liegen. Was sie untersuchen, untersuchen sie geduldig, kaltblütig, ganz.

Bey hohen spitzen Stirnen, die in oder unter der Mitte nicht scharf gebrochen sind die mit etwas vorausstehenden hellen Augen, und großen, schöngezeichneten, wohlgeschweiften Lippen verbunden sind, horch auf schnell ausgeworfne Bemerkungen, die freylich größtentheils weiser Rektifizierung, deútsch, Berichtigung, bedürfen, in denen aber viel Tiefes und Wahres ist. Solcher Leúte Blitzurtheile, wie ich sie nennen möchte, sind mir oft ein Wink zu den

wichtigsten Nachforschungen, ein Medium, ein Vergrößerungsglas zu großen Entdeckungen; Solche Köpfe sind mir oft, was die Zauberlaterne, oder ein Sonnenmicroskop für Insekte, oder Gesääm' ist.

Jede harte, knöcherne, gedrängte Stirn mit breiter, fester Nasenwurzel, deren Übermacht über die deinige Du sogleich ehrerbietig fühlest, mache Dir wohl zu Nutze; Auch, wenn sie Dich drückt; Auch wenn sie Dich dehmüthigt.

Von Gesichtern mit scharfgeschnittnen Zügen, lerne Fleiß, Ordnungsliebe, Pünktlichkeit; Etwas, das wir nicht genug lernen können. Spott' ihrer nicht, wenn auch ihre Pünktlichkeit in Pedanterey übergeht. Diese Leüte sind sicherlich wenigstens so brauchbar, als all' das poetische und genialische Völklein, bald hätt' ich gesagt, Geschmeiß, das aller Pünktlichkeit und Dexterität, als elender Sklaverey spottet, und jedem gewißenhaften, beschränkten Arbeiter, als einem Dummkopfe hohnspricht.

Besonders richte dein Augenmerk auf die Zähne — Tausend sehr gute Menschen haben schlechte, verdorbne Zähne; Aber selten hat ein schlechter, schlauer,

schiefer, boshafter, neidischer, krummherziger Taugenichts schöne, weiße, wohlgereihte Zähne. Besonders bemerke, ob die obere Reihe etwas vorsteht? Die beyden mittelsten breiten Schneidzähne leicht sichtbar seyen, ohne zu sehr vorzustehen? Findest Du dieß, so weigere Dich nicht eines guten Vorurtheils von der Reinigkeit und Güte des Herzens.

Vor einem breiten parallelen Rücken einer wohlgestalten Nase — neige deine Stirn, als vor einer Erscheinung aus einer höheren Welt.

Du wirst selten einen Dehmüthigen finden, der die Nase leicht rümpft.

Einem schieflachenden Munde, wo bald jedem Wort ein halbes Lachen vorrülpset, vertraue nichts — am wenigsten, eine feine Empfindung deines Herzens. Es sind harte, rohe, innerlichkläre, nie wahrhaft frohe, stolze Seelen! Larven der Vernunft, voll innerlicher Leidenschaft; Weltweise, ohne Weisheit; Sittenlehrer ohne Sitten; Scharfrichter ohne Mitleiden; Toleranzprediger, deren ganzes Wesen von oben bis unten grimmige Intoleranz ist — Sie loben nie, tadeln nur von Herzen, und des schmeichelnden,

vergötternden Lobes kann ihnen doch nicht genug werden. Sie werden toll, wenn etwas Gutes an dem besten Menschen gelobt wird; Und toll, wenn der größte Unsinn, und die giftigste Leidenschaft von ihnen mit der leisesten Bescheidenheit geahndet wird.

Laß Dich mit keinem Menschen ein, der die objektife Wahrheit der Physiognomien laůgnet; Und mit keinem, der alle, auch die gegenwårtig tiefsten Gesinnungen und Gedanken aus dem Gesichte lesen will. Beyde sind Tohren, die selbst nicht an das glauben, was sie glauben machen wollen.

Forsche nach — um der Belehrung Meiner selbst willen bitt' ich Dich, — ob Du irgend einen wahren Glaubigen an's Evangelium unter denen findest, die keinen Sinn haben für den Ausdruck des menschlichen Angesichtes.

Wer gewiße gute, offne, frohe Gesichter nicht ehret, nicht liebgewinnt, sich nicht mit Glauben und Wohlwollen ihnen nåhret —— Wie kann der Sinn und Geschmack haben für die hohe, gerade Einfalt des Herrn und seines Evangeliums?

Was hat den Herrn an's Kreüz gebracht? — Mangel physiognomischen Gefühles! Wird ein Kenner Raphaels Gemählde anspeüen, oder in Stücken zerschneiden? Wird ein Mensch von physiognomischem Sinn seine Faust wider Christus erheben? Wird Ihn in Mund anspeüen, der jede reine Unschuld mit an sich gehaltenem Odem küßen möchte.

Was ich Dir mehr als Alles auf die Seele binde, Lieber! ist — Suche mir Christen. Ein ächter Christ ist mehr werth als hundert Bände sogenannter Beweise der Wahrheit der Christlichen Religion.

Einen Christen finden, heißt Christus finden; Einen Christen umarmen, das ewige Leben ergreifen.

Der Christ, den ich Dir zu finden wünsche, den ich noch nicht gefunden habe, — muß mehr wißen, und können, mehr dulden und wirken, mehr glauben, hoffen, lieben, als Du und ich zusammen und zehen unsers gleichen. Er muß wißen, was kein Mensch durch bloße Vernunft wißen — können, was keiner durch bloße natürliche Güte des Herzens ertragen oder wirken kann. Er muß seines Odems nicht gewißer seyn, als daß Jesus Christus für ihn starb

am Kreüze — und auf dem Throne der Gottheit für ihn lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

In allen mir bekannten christlichen Sekten, oder — wie ich lieber sagen will, Gemeinen — ist nur Ein Theil der ganzen Christuslehren, des Christussinnes. Und ihr Irrthum scheint mir bloß darinn zu bestehen, daß sie Ihn ganz zu haben glauben. Sie scheinen mir alle Carrikaturen Eines Urbildes, in deren jeglicher sich Etwas halbwahres, rohes, und verzeichnetes von Christus sehen läßt.

Es ist hohe und tiefe Weisheit — nämlich, nicht Weisheit von untenher! — Sinn zu haben für Alles Christusähnliche und Christusunähnliche, in allen diesen alten und neüen Editionen, allen diesen aufgestochnen und nachgestochnen Copieen des uralten Apostolischen Christenthums. Der Reisende ist noch nicht zu mir gekommen, in dem ich diesen Göttlichen Sinn, diese überirdische Weisheit gefunden habe — Möchtest Du es seyn, wenn Du wieder in meinen Arm zurückkommst! Wer nur siehet, und nicht höret, nur riechet, aber nicht fühlt, ist kein ganz gesunder Mensch — Wer nur erkennt, und nicht empfindet; Nur empfindet und nicht thut, ist kein ganz gesunder

Christ. Weisheit, Kraft, Liebe zeichnet Christus vor allen Lebendigen aus. Weisheit, Kraft, Liebe sollen seinen Schüler vor allen Sterblichen auszeichnen.

Schreib mir das einzige Wort: ευρηκα Wenn Du einen solchen gefunden hast. Du machst mir eine unbeschreibliche Freude!

Aber! Siehe Dich wohl vor! Einfalt und Weisheit; Treu und Liebe; Ruhe und Kraft; Stilles Hören; Bescheidnes Lehren; Dankbares Empfangen; Dehmüthiges Geben —— Horchendes Fragen; Sichres Antworten; Kurze einfache Worte voll unerschöpflichen Sinnes —— Blicke, die durch die Seele gehen; Ein Schweigen, das unaussprechlich spricht; Ein Dasteh'n, ein Geh'n, ein Sitzen, ein Umwenden, das Ehrfurcht und Stillstand unserer Leidenschaften nicht gebietet, sondern einflößt —— Urtheile der sanftesten Bruderliebe, und des künftigen Welt und Engelrichters; Freyheit, ohne den mindesten Beysatz von Frechheit, oder Vermeßenheit; Tiefe Bescheidenheit und Dehmuth, ohne die mindeste Aengstlichkeit—Offner allgenießender Sinn für Alles was Gott näher führet neben der festesten Verschloßenheit gegen Alles,

was

was von Ihm entfernen mögte; Die leichteste Hingebung zu jedem Dienste der Liebe; Mit der unerbittlichsten Ablehnung jeder unedlen Zumuthung — Was sag' ich? Etwas und Nichts von dem, was ich von dem Christen erwarte; Was ich noch an einem sterblichen Menschen zu sehen wünsche — noch nicht gesehen habe, nämlich beysammen und in Einer Person — Aber noch zu sehen hoffe, in dem Leben des Glaubens.

Noch Einmahl: Findest Du einen solchen, der mit der Ruhe und Festigkeit eines Paulus sagen kann: **Ich weiß, an wen ich glaube! Das Leben Jesus ist offenbahr an meinem sterblichen Leibe**— O! ich beschwöhre Dich, nenne mir Ihn! Nenne meinen Namen Ihm, und erflehe von Ihm die Großmuth, sich mir mitzutheilen, und mich Dem näher zu führen, der ihm näher ist, als Alles Nahe.

Wie einer von Christus denkt, Lieber! So denkt er von Allem in der Welt. Wer schief von Dem denkt, von dem bist Du nie sicher, daß er von Etwas in der Welt gerade denken wird. Wer keinen Sinn hat für's Evangelium, hat keinen für die Natur. Wer nur für diesen oder jenen einzelnen Vers des

Evangeliums Sinn hat; Wird auch nur für dieß oder jenes Abgerißene Stück der Natur Sinn haben— Für's Ganze nie; Wer Christus nicht fåsirt, ganz faßt, fåsirt Den nicht, der Ihn gesendet hat— Wer haßet, was Christus liebt, wird auch lieben, was Er haßet. Wen die Sonne des Tages nicht rühret, noch der Mond des Nachts — Den wird weder die Herrlichkeit, noch das Leiden des Herrn rühren. — Lieber Freünd! Über solche Erfahrungen, und Ahndungen meines Herzens und Geistes sammle auch Du prüfende Beobachtungen.

Wie vieles mögt' ich Dir noch sagen! Nimm hin, was mir noch beyfällt, hin, wie es mir eben beyfällt.

Sprich über keinen Menschen ab, ehe Du ihn gesehen hast;

Ehe Du ihn sprechen gehört hast mit einem, der offenbahr weiser, und mit einem, der offenbahr schwächer war, als Er;

Ehe Du ihn einen Taglang ununterbrochen, vom Aufsteh'n bis zum Niedergeh'n beobachtet hast.

Es giebt Menschen, die durch sehr Weniges sehr Vieles von sich verrathen; Aber auch solche, die nicht

beurtheilt werden können, ehe man sie so, wie ich eben sagte, zu beobachten Gelegenheit hatte.

Du wirst in den höchsten menschlichen Kunstwerken Spuhren von Inspiration, Göttlicher Begeisterung, und Spuhren irdischer Menschheit finden. Lerne beyde gleich kennen.

Gott öffne Dir dein Aug, jeden Menschen zu erkennen, deßen Angesicht Spuhren tiefangebetheter Gottheit trägt. Sprich wenig mit ihm, aber küß' ihm die Hand in meinem Namen — und drücke sie ihm in Deinem.

*

Von mir sprich weder Gutes noch Böses ohne Beruf. Urtheile nicht, wenn Du von mir reden mußt! Erzähle kaltblütig die reine Wahrheit, wenn Du vielleicht über Dinge gefragt wirst, die mir zur Last gelegt werden. Das Lezte, was Du allenfalls sagen darfst, sey: „Schiebt Eüer Urtheil auf, bis Ihr Ihn „gesehen und gesprochen habt."

*

Wer kein tiefes, persönliches Bedürfniß hat nach tröstender Wahrheit, dem vertraue nichts von dem, was zu den geheimsten, individüellsten Erfahrungen

meines Lebens gehört. Man kann gewiße Dinge einem Dritten sehr selten wahr erzählen.

*

Mit dem anonymen, lichtscheüen Rezensentenvolke, das frech ist im Dunkeln, und zittert beym Anblick eines ehrlichen und weisen Mannes, gieb Dich weder wenig noch viel ab. Sie horchen auf Anekdoten; Tragen jegliche feil; — Haben keine Ehre und keine Schaam; Empfangen nichts, und geben nichts — Haschen Alles auf, um Alles wieder in die Welt hinaus zu werfen. Nimm Dich vor ihnen in acht.

*

Zerstöre nicht; Baue! Nimm nichts, wenn Du nichts Beßeres geben kannst! Verwunde nicht, wenn Du nicht heilen kannst!

*

Traue schnellen Wirkungen deiner Gegenwart nicht viel. Schnell wirken ist leicht; Ist das Werk der Taschenspieler und Charletans. Wahr und dauerhaft wirken — des Edeln, Weisen, und Guten.

*

Der Herr sey Dir und mir näher, wenn Du zurückkommst!

Nov. 1775.

Viertes Schreiben.

An Herrn V. in S.

1778.

An V. in S.

Nur wenige Worte

Der Erinnerung, der Warnung, des Raths; Wie sie die Bruderliebe diktirt, und die Enge der Zeit gestattet; Hingeworfen ohne Plan und Kunst, aber wahr und wichtig.

1.

Sey, was Du bist. Mein erstes und leztes Wort.

2.

Alle Tohrheit und Sünde ist — Vergeßen was man ist.

3.

Deine Feinde — Weichheit, Biegsamkeit, Eitelkeit — rufen Dich unaufhörlich ab, von dem, was Du bist und seyn kannst.

4.

Ein schmeichelnder Freünd sey Dir, wie eine Schlange; Und wer Dich zum Spiel oder zur Wollust verführen will, wie ein Vergifter.

5.

Gieb nie mehr, immer weniger, als Du hast.

6.

Siehe bey allen Menschen — Schriften — Thaten — Kunstwerken — mehr auf das, was da ist, als auf das, was mangelt.

7.

Der haßt Dich, der Dich nicht warnt, wenn Hastigkeit sich in deinen Adern regt. Es giebt Blicke und Worte, die — Einmahl entfahren — unvertilgbar sind. Die Liebe warnet deine Heftigkeit.

8.

Leichtigkeit und feste Freyheit ist ein wesentlicher Charakter aller reinen Seelen.

9.

Es ist kein Verdienst, Verstand haben; Sondern ein Glück; Aber Verdienst ist's, ihn zur Erkennung sein selbst anwenden.

10.

Ordnungsliebe und Reinlichkeit gehören wesentlich zur Erkenntniß seiner Würde und seiner Bestimmung.

11.

Lies jeden Morgen ein Kapitel des Neüen Testaments; Und schreib jeden Morgen einen Vers daraus in dein Tagebuch.

12.

Bemühe Dich weniger, deine Empfindungen zu sagen, als rein und einfältig zu empfinden.

13.

Höre Dreymahl, ehe Du Einmahl sprichst.

14.

Spahre, so viel Du kannst; Denn Du hast nichts. Verschwendung ist Diebstahl.

15.

Das Wort des strengen Tadlers, der Dich liebt, und an's Evangelium glaubt, sey Dir, wie Gottes und Christus Wort.

16.

Du wirst zu leiden haben. Leide mit dem Gefühl, daß jeder um der Tugend willen Leidende steht in Christus Stelle, und geht Seinen Weg. Klage nie, außer wenn's einem Freünde Bedürfniß ist, dein Leiden zu wißen.

17.

Lies jeden Tag Gellerts Lied von der Wollust.

18.

Urtheile außerst selten über deine Lehrer, und immer so, daß sie's allenfalls hören dürften.

19.

Wenn Du allein bist, so beschäfftige Dich immer mit einer bestimmten nöthigen Arbeit.

20.

Alle Tage zu einer bestimmten Viertelstunde denke an die Deinigen, und vergegenwärtige sie Dir Alle.

21.

Suche oder mache Dir ein tägliches Lieblingslied, vor oder nach dem Mittageßen Dir vorzusagen.

22.

Lies wenig; Aber denke durch und durch, was Du liesest.

23.

Thue jeden Tag etwas Nützliches, das Du ungern thust.

24.

Jemehr Du bist, desto weniger wirst Du seyn wollen. Jeder Hauch des Seynwollens haucht etwas von Deiner wahren Existenz weg.

25.

Es ist Weisheit, die sich nur erbethen läßt: „Seine „Tage zu zählen, und zu bedenken, daß man ster„ben muß."

26.

Wenn Christus Dir nicht jeden Abend lieber ist, als am Morgen, so hast Du Ihn nicht erkannt.

Zürich den 29 Aug. 1778.

Fünftes Schreiben

An

einen jungen Theologen.

1778.

1.

Was, mein guter R... soll ich Ihnen mit auf den Weg geben? Was einem redlichen Christen, der ein Christenlehrer werden will? Die Bibel, das neüe Testament besonders empfehl' ich dem Diener des Göttlichen Wortes. Lies sie, mein Freünd, als, wenn Du sie noch nie gelesen hättest; Sie noch Niemand vor Dir gelesen hätte — Nach Dir sie Niemand weiter lesen würde; Als wenn Du der Erste den Auftrag hättest — einen kräftigen kernigten Auszug daraus zu machen — Lerne sie für Dich verstehen, der Hauptsache nach, dem Geiste nach, als wenn noch keine Kirche, keine Religionsparthey in der Welt wäre.

2.

Lies sie erst und oft (cursorie) in Einemfort, als Ein Ganzes, als eine Sammlung — um das Ganze davon, den herrschenden Ton und Geist derselben überhaupt zu faßen.

3.

Frage Dich: Was hat sie mit allen andern Büchern in der Welt gemein? Und worinn unterscheidet sie sich durchaus von Einem Ende zum andern?

4.

Zeugniß eines menschenfreundlichen Gottes ist die ganze Natur — Aber eines unermeßlichen — über alles Denken erhabnen Gottes. — Zeugniß eines menschenfreundlichen Gottes ist die ganze Bibel, aber eines dem Menschen faßlichen, genießbaren, menschlichen Gottes.

5.

Faße besonders das Dramatische der Schriftgeschichte und ihrer einzelen Geschichten. Es dringt mich oft davon zu schreiben. Wer das fühlt, muß glauben; Wer's nicht fühlt, deßen Glaube ist ein Rohr vom Winde getrieben.

6.

Wo Du hinkommst, bring offene Augen, Ohren, und ein gegenwärtiges Herz mit. Verachte nichts, anzusehen, und — jedes Staüdlein zu fragen: Bist du nicht Zeügniß Gottes und Christus — und der Bibel? So wie die Bibel Zeügniß von dir ist? Aber; Es ist wenigen gegeben, Christus in jedem Grashalm zu sehen, und es keiner Seele zu sagen, als die Sinn hat, Ihn auch in jedem Grashalm zu sehen.

7.

Das Wesentliche des Dramatischen ist bis zum Siege fortgehender Kampf mit immer mächtigerem

Widerstand. Alle Welt ist voll Licht und Finsterniß; Voll Gutes und Böses; Voll Leben und Tod; Voll Gottes und Satans. Zwey Reiche; Zween Könige; Das geht durch die ganze Schrift, die ganze Natur, die ganze Menschheit. Sieg des Lichts über die Finsterniß, des Lebens über den Tod, Christus über den Satan — Gott Alles in Allem, der Erste und lezte Zweck deßen, was Menschensprache Schöpfung, Offenbahrung, Erlösung nennt. Den Satan aus der Bibel wegthun — heißt das Unglück aus dem Drama wegthun — Den Widerstand vertilgen, um den Helden darzustellen! Unsinn unserer gefühllosen Buchstäbler. — Der den guten Saamen säet, ist der Sohn des Menschen; Der das Unkraut säet, ist der Teufel — Meine Theodizie ist Matth. XIII. 37 — 43.

8.

Hast Du die Wahrheit, so halte sie fest, wie dein Leben — und laß den Lacher lachen, und den Weyner weynen — Behalte Du, was Du hast.

9.

Sey doch nie Jüngler irgend eines Menschen; Aber Hörer Aller.

10.

Sey frey; Aber sey's nur durch Wahrheit, die Dir so gewiß ist, wie deine Existenz, und die Du jedem Hörenden so gewiß machen kannst, wie die seinige.... Schlage Dich nie zu keiner großen oder kleinen Parthey. Jeder Parthey-Jünger hat einen schwachen Kopf, oder ein schwaches Herz. Alle Partheyen— sind Kinder und Mütter der Menschenfurcht und Menschengefälligkeit.

11.

Halt' es mit allen Freünden der Wahrheit. Und mit einem Feinde Christi mache keine Freündschaft. Dulde den Schwachen. Stärke den Zweifler. Fliehe den Spötter. Wer Christum haßt, der haßt Gott. Dieß vergiß nicht.

12.

Die Natur ist immer Text; Die Bibel immer nur Commentar der Natur. Die Natur ist das erste Wort Gottes; Das zweyte die Bibel. Was erklärende Schrift unter einem Gemählde ist, das ist die Bibel zur Natur.

Christus, der Mensch, in dem die Gottheit Göttlicher wohnt, als in allen andern Wesen, gehört

auch zur Natur. Alle Sichtbarkeit, als Sichtbarkeit, gehört zur Natur.

Christus ist der vollständigste Commentar Gottes und der Menschen, des Himmels und der Erde.

Und die Bibel der beste Commentar über Christus.

13.

Dein Gebeth sey immer, wie dein Glaube.

14.

Gieb nie mehr, als Du hast, in keinem Fall, weder auf, noch außer der Kanzel, weder mit Wort, noch That, noch Blick.

15.

Bis Du Christi gewiß bist, wie Deiner rechten Hand — sage nicht: Daß Du an Ihn glaubest.

16.

Ich bin im Gedränge. Du siehst's — Ich faße alls so noch mehr zusammen, und werfe nur noch dieß hin.

Sey immer, was Du bist, und will nur, — was Du kannst. Faß lieber wenig und ganz; Als viel und

halb. Gieb lieber wenig — rein, als viel — unrein, oder halbrein. Zeige dem Gewaltsamen die Geraüschlose Stärke tiefer Überzeügung.

Verbirg und verhülle Deine Treflichkeiten immer; Besonders laß den Schwächern nie eine Last deines Vorzugs fühlen.

Sey stark, aber nicht außer deinem Kreise. Bleib immer einen oder zween Schritte inner deinem Kreise.

Ich muß abbrechen. Christus werde Dir Alles in Allem, und Gott in Christus. Amen.

Donnerstag Mittag. Z. den 15 Oct. 1778.

Sechstes Schreiben

An

Herrn C. T. G. v. W.

1781.

Nach geendigtem Religionsunterricht.

Mein Lieber!

Hören Sie noch einige allgemeine und besondere vermischte Lehren, Erinnerungen, brüderliche Gedanken und liebreiche Räthe an.

I.

Der Glaube an einen souverainen, freythätigen, wohlwollenden, für Sie ganz besonders besorgten, und immer nach dem Sinne des Herzens vergeltenden Gott, sey Ihnen immer heilig! Sey die Seele Ihrer Handlungen und Ihrer Freüden, der Trost in Ihren Leiden, und die Zuflucht in allen Schmerzen! Diesen Glauben verlieren, heißt alle wahre Stärke des Geistes verlieren. Diesen Glauben besitzen, heißt das Größte aller Arkane, oder Kunstgeheimißen, unerschütterliche Zufriedenheit, besitzen. In dieser Absicht, mein Lieber, ermahne und beschwöre ich Sie, hoch und theüer, sich in diesem süßen und seeligen Glauben täglich durch zwo Übungen zu stärken.

a) Durch Gebeth, oder durch vertrauliche Unterhaltung des Herzens mit dieser immer wohlthuenden, zu jeder Hülfe, jeder Art des Segens ewig bereitwilligen Gottheit.

b) In dem Schriftlesen, oder in der Vergegenwärtigung derjenigen Geschichte, die eben so viel Belege oder Dokumente einer freythätigen, immer gegenwärtigen Gottheit sind.

Einleüchtend werde Ihnen dadurch mit jedem Tage der einfältige, lichthelle Gedanke: „Entweder war überall nie ein solcher Gott; Oder Er ist izt noch. Entweder erhört Er und half Er nie; Oder Er erhört und hilft auch izt noch." — „Und es ist unmöglich, schlechterdings unmöglich, daß diese Reihe von Geschichten und Beyspielen einer freythätigen, besondern Bedürfnißen einzelner Menschen entsprechenden Gottheit erdichtet; Unmöglich, daß keine einzige derselben wahr sey; Und wenn eine einzige derselben wahr ist; So ist ein freythätiger, allgenugsamer Gott; So habe ich das gleiche Recht, wie irgend ein Andrer, der Gottes Geschöpf, ein Mensch von Erde, und ein Sünder ist, wie ich bin."

II.

Je ruhiger Sie sind, Lieber! Je unzerstreüter, je einfacher in Ihren Absichten, Zwecken, Bestrebungen; Je mehr Sie sich selbst von Ihren Handlungen, Ihren Leibs- und Gemüthsbewegungen Rechenschaft zu geben im Stande sind; Desto mehr wird Ihr Herz sich

sehnen nach der Bekanntschaft, Gemeinschaft, Vertraulichkeit mit dieser liebenswürdigen persönlichen Allgenugsamkeit; Mit desto mehr Fröhlichkeit werden Sie sich zu Ihr nahen; Mit desto mehr Zuversicht zu Ihr flehen! Desto mehr Gutes von Ihr erwarten, und nie so viel erwarten können, als Sie empfangen werden.

Sie müßen, Lieber! Schlechterdings ruhiger und gesetzter werden, wenn Sie beßer und glücklicher werden wollen. Ich fordere von Ihrer Jugend nicht die Geseztheit des männlichen Alters, und von einem Jünglinge von Sechszehn Jahren nicht die gelaßene Ernsthaftigkeit eines Greisen; Aber das fordre ich, daß Sie mit jeglichem Tage weniger Knabe und mehr Mann werden; Daß Sie nie vergeßen, daß die heilige Handlung, zu welcher Sie sich bey mir vorbereitet haben, daß der Genuß des Abendmahles Sie aus dem Kreise aller kindischen Zwecklosigkeiten herausgesetzt, und Sie für einen Menschen erklärt habe, der weise genug seyn soll, sich selbst zu prüfen, und sich von seinen Leibs- und Gemüthsbewegungen Rechenschaft zu geben.

Setzen Sie sich nie wieder in den engen Kreis kindischer Unbesonnenheiten zurück, und seyn Sie des Ordens nie uneingedenk und unwürdig, der Ihnen den 6ten September 1781 umgelegt worden!

III.

Tief! Tief möchte ich in Ihnen ein immer lebendes Gefühl der unendlichen Kostbarkeit, der so kurzen, so flüchtigen, so unsichern, so unwiederbringlichen Lebenszeit erwecken — Unaufhörlich möchte ich Ihnen zurufen: „Es ist nur „Eine Saatzeit; Und Du weißest nicht, wie „lange sie dauret! Du kannst in der Ewigkeit „nicht ärndten, was Du in der Zeit nicht gesäet „hast. Dort wirst Du nur Das können, was Du „hier gelernt, wozu Du hier den Grund geleget „hast! Nulla dies sine linea! Laßt uns Gutes thun, „weil wir Zeit haben." „Wer reichlich säet, wird „reichlich ärndten; Was Du thust, das thue aufs „bäldeste." —

„Wirke, so lang es Tag ist! Es kömmt die Nacht, „da Niemand wirken kann." —! —!

IV.

Besonders, mein Lieber, bitte ich Sie, Ihre Worte zu wägen, und Ihre Zunge im Zaum zu halten. Die Zunge ist die Ehre der Menschheit; Das Werkzeug, womit wir uns mit der souveränen Liebenswürdigkeit unterhalten; Der Dollmetsch unsrer

edelsten und würdigsten Empfindungen; Die Hand, mögte ich sagen, womit wir die Gottheit faßen, Sie herbeyrufen! Wie heilig und unverletzlich soll dies Werkzeüg uns seyn! Und besonders präge jegliches Ihrer Worte die allerunbefleckteste Wahrheit! Nie müße ein unwahrhaftes Wort, nie eine unedle Zweydeütigkeit Ihre Lippen beflecken! Auch der feinste Witz, der ein solches Wort erträglich machen könnte, kann ihm nie Würde geben. Hüten Sie sich vor jeder Art schlüpfriger Reden, welche unärgerliche Wendung Sie denselben allenfalls auch zu geben wüßten.

V.

Ordnung und Reinlichkeit sind zwey so wichtige Erforderniße zu einem ruhigen und glücklichen Leben, daß ich sie Ihnen nicht genug empfehlen kann. Ein unordentlicher und unreiner Mensch kann unmöglich ein guter Christ seyn. Ein Ebenbild und Nachähmer Gottes kann unmöglich unordentlich und unreinlich seyn. — Wer sich selbst nicht achtet, den wird kein vernünftiger achtungswürdiger Mensch achten können. Wer sich nicht die gebührende Ehre anthun mag, der thut öffentlich Verzicht auf alle Ehre, die man ihm anthun mögte.

VI.

Ich warne Sie ferner, Mein Lieber, vor Schmeicheley, die mit Ihrem sonst geraden, offnen, naiven Charakter durchaus nicht bestehen kann, und Sie nicht nur sehr leicht in schädlichen unaustilgbaren Verdacht der Falschheit und Zweyherzigkeit bringen, sondern auch wirklich Ihr Herz zur Falschheit führen könnte.

VII.

Vor allen Dingen aber warne ich Sie vor allem, was unter Unzucht, Geilheit, Leichtfertigkeit, Wollust begriffen seyn mag — Und was Sie, ich weiß es, nach Ihrem feinen sittlichen Gefühle, selbst so sehr verabscheuen — — Aber! Wenn ich Sie mit Ihrer schönen Gestalt in die offne und verschloßne, die feine und reizbare Welt hingehen sehe — Lieber Gott! Wie kann ich Sie dringend und kräftig genug warnen? Wie Ihnen die Erniedrigung Ihrer Selbst durch Alles, was dahin einschlägt, lebhaft genug vorstellen? Wie Sie empfinden machen, daß Sie nie weder ein Christ, noch ein weiser, würdiger Mensch, noch zufrieden seyn können, wenn Sie nicht schnell Ihre Gedanken von allen Arten fleischlicher Befleckungen wegwenden? Die Sache selbst ist so viehisch, und die Folgen davon so erschrecklich, so verwirrend,

erniedrigend, entnervend — daß ich kaum weiter davon reden mag.

Nur dies sey Ihnen unvergeßlich: Wer die Achtung gegen sich selbst verliert, hat nie keinen gerechten Anspruch auf die Achtung Andrer; Und es ist unmöglich, daß ein Wohllüstling Achtung für sich selbst haben könne. Die Wollust raubt uns alle Zuversicht gegen uns selbst, und alle Zuversicht gegen Gott. Wie unsre Reinigkeit, so unser Zutrauen. Wie die Unzucht, so das Mistrauen. Gellerts Lied sagt hierüber das Nöthigste. Ich empfehle es Ihnen zur täglichen Wiederholung.

VIII.

Treü in unserm Berufe ist das erste und wichtigste, wodurch wir die Verehrung Gottes und seiner allesordnenden Fürsehung und unsre Treü im Christenthum, die in der Nachahmung Christi besteht, beweisen sollen. Wir müßen allervöderst glauben; Daß es Ordnung und Wille Gottes sey, daß wir in einem besondern Stand und Berufe die Kräfte unsrer Wirksamkeit und Leidsamkeit üben; Daß die menschliche Gesellschaft durchaus nicht bestehen könne, wenn wir es uns nicht zur Pflicht und zur Freüde machen, in unserm Berufe treü zu seyn, das heißt, dem

Zwecke deßelben zu entsprechen, und an dem Orte, den Gott uns angewiesen hat, so viel Gutes zu thun, als unsern Kräften möglich ist, und so viel Widerwärtiges zu dulden, als die Wohlfahrt der besondern Gesellschaft, auf die sich unser Beruf am unmittelbarsten bezieht, erfordert.

Die Wahrheit muß sehr tief in's menschliche Herz geschrieben seyn: Daß Der, und allein Der verehrungswürdig sey, der allen Erfordernißen seines Berufes genug thut, weil kaum ein Mensch sich der Verachtung gegen den erwehren kann, der seine Berufspflichten vernachläßigt. Unser Herr war auch hierinn das allervollkommenste Beyspiel. Es war seine Speise, seine Nahrung, es gieng Ihm vor Eßen und Trinken, den Willen Deßen zu thun, der Ihn gesandt hatte, und sein Werk zu vollenden.

Er will, daß wir Ihn in denen Personen verehren, mit denen uns unser Beruf in ein unmittelbares Verhältniß setzt. Das, was an sich noch so gleichgültig, noch so unbedeůtend ist — soll uns dadurch wichtig werden, daß es Wille des Herrn sey. Jeden menschlichen Oberherrn sollen wir als einen Repräsentanten von Ihm, jede politische Ordnung als sein

unmittelbares Gesetz ansehen und respektiren. Der ist kein Christ, der erkennt Christus nicht für seinen Herrn, und für den Herrn aller Herren — der nicht jedem weltlichen Oberherrn um Christus willen gehorcht, als Christus.

Möchten Sie, mein Lieber, diese Grundidee des Christenthums nie aus dem Gemüthe verlieren! Sie ist's, die uns durchaus zu den edelsten, muthigsten, thätigsten, verehrungswürdigsten Menschen, und in jedem Stande zu wahren Helden macht. Wie der Geist des Lebens mit dem Geblüt in die aüßerste Fingerspitze fortwallt, sollte dieser Geist des Christenthums auf die geringsten und unbedeütendsten Handlungen unsers Berufs sich verbreiten. So giebt es für den Christen überall keine geringe und unbedeütende Handlung. Er knüpft Alles an Christus an, und weiß, daß Alles von Ihm bemerkt, gebilligt, und auf eine positife Weise belohnt werden wird; Daß jede That, jede Aufopferung um Seinetwillen uns in jener Welt, und in seinem Reiche zu einer höhern Stufe von Freyheit, Seeligkeit, Wirksamkeit, Himmelsgenuß, Gottesgenuß, Selbstgenuß erheben wird. Ohne diese Idee würde, glaube ich, der weiseste und beste Mensch oft in seinem Berufe,

wo nicht unterliegen, doch mismuthig werden müssen. Kraft dieser Idee wird er's niemahls werden. Wer dieser Idee als einem sichern Leitsterne folgt, der wird besonders auch das erfahren; Daß es ihm gelingen wird, wo es keinem andern gelingt; Daß er wie von einem guten Genius geleitet, unterstützt, beseelt, durchdringen wird, wo keine menschliche Weisheit, kein ungöttlicher Heldenmuth durchdringen kann.

O Freund... Einst ferne von Lavatern, im Getümmel der Waffen und auf dem furchtbaren Schlachtfelde, oder im Kabinete der Staatskunst, oder in der Versammlung von Erfahrnen und Betagten —— Erinnern Sie sich oft dieses Worts! Lesen Sie dann und wann diese Stelle!

IX.

Lieber! Unterlaßen Sie nur keinen Tag, nicht Einen Einzigen, Ihrem Geiste Nahrung zu verschaffen. Üben Sie sich täglich im Denken, im Bestimmen, Entwickeln, Verbinden Ihrer Begriffe. Denken ist die Ehre der menschlichen Natur. Wer nicht denken kann, hat nur den Schein der Menschheit. Sie können denken, fein und scharf unterscheiden! Bauen Sie diese schöne Fähigkeit. Üben Sie sich,

alles, was Ihnen nicht klar ist, oder auch das, was Ihnen klar scheint, in andre synonime Worte zu übersetzen, zu umschreiben, einzelne Wörter zu definiren, und ihren eigentlichen Sinn auf's genaueste und netteste zu bestimmen. Durch diese Übung werden Sie sich in den Stand setzen, die erstaunliche Unbestimmtheit, Nichtsbedeütung, Unsinnigkeit gewißer berühmter Gedanken und Einwendungen gegen das Christenthum und die Religion mit leichter Mühe einzusehen, und jeden, dem es um Wahrheit zu thun ist, einsehen zu machen.

X.

Was einmahl unumstößlich wahr ist, bleibt ewig wahr. Zeit und Umstände ändern nichts an der Wahrheit — **Es giebt keine Wahrheit wider die Wahrheit** — Keine gegründete Einwendung gegen irgend etwas, was unumstößlich wahr ist — Untersuchen Sie oft: Ob das, was in unserm Unterrichte Ihnen als wahr einzuleüchten schien — Ihnen noch so vorkomme? Sie werden gewiß finden, daß es, wie ich es bestimmte, wahr seyn muß; Daß das, was ich Ihnen gewiße **Wahrheit** nannte, eine solche einleüchtende Klarheit hat, daß jeder vernünftige Mensch sich schämen müßte, Ihnen zu sagen: **Das ist nicht wahr** — Jeder vernünftige

Mensch Ihnen sagen müßte: Das ist und bleibt wahr. Ich bitte Sie, lesen Sie bloß in dieser prüfenden Absicht unsern Unterricht — oder lieber, die Evangelia, allenfalls nur das von Matthäus oder Johannes, wenigstens Einmahl alle Jahre durch — Und wenn Sie je etwas darinn finden sollten, das Ihnen weiter nicht als die allergewißeste Wahrheit einleuchtet — So streichen Sie es geradezu durch — Was aber übrig bleibt, und ewig übrig bleiben muß, nach Ihrem innerlichen Gefühle — Das laßen Sie sich dann auch auf keine Weise rauben — Dagegen gelte Ihnen dann auch niemahls keine noch so witzreiche, noch so scheinbare, noch so unbeantwortliche Einwendung! Halten Sie sich an die Wahrheit, wie an einen Felsen fest — „Gegen „Wahrheit giebt's keine Wahrheit — Was ist, „ist — Und wenn man mir auf eine unbeantwort„liche Weise darthun könnte — Es kann nicht „seyn. Das Daseyn einer Sache ist tausendmahl „zuverläßiger, als alle mögliche Beweise gegen das „Daseyn derselben.

XI.

Noch ein Wort, mein Lieber, von dem Christenthum. Sie werden hundert und tausend Einwendungen und Spöttereyen dagegen hören, darauf sich bisweilen nichts, als mit schweigender Verachtung

antworten läßt — Ich habe einem redlichen Christen und einem edlen Weltmanne, der mich fragte: „Wie er sich verhalten sollte, wenn über Christus „und Christenthum gespottet werde?" — Den Rath gegeben — „So wie er sich verhalten würde, „wenn über einen seiner Freünde gespottet würde.' Entweder wird er schweigen und weggehen — Oder gerade zu sagen — „Meine Herren! Sie wißen „vielleicht nicht, daß dieser mein Freünd ist — „Ich bitte allso, mit Ihren Spöttereyen über ihn „inne zu halten, bis ich weg bin — Die Diskre„zion und Lebensart darf ich Ihnen doch wohl „zutrauen." So — einfältig und geradezu gesagt — „Ich bin ein Christ — Ich hoffe, daß Sie „so viel Diskrezion haben werden, über Christus, „meinen Herrn und Freünd so lange, als Sie mich „gern bey sich haben, mit Ihren Spöttereyen inne „zu halten." So ein Wort wird wirken, und Sie ein andermahl sicher stellen.

XII.

Finden Sie aber, Lieber, einen ernsthaften Zweifler; So nehmen Sie ihn auf die Seite — und hüten Sie sich wohl, sich mit ihm in's Labyrinth seiner Zweifeleyen einzulaßen; Es sey denn, daß er bloß einzele an sich selbst leichtbeantwortliche, bloß aus

Misverstand herrührende Einwendungen, nicht wider das Ganze, sondern nur gegen einzele Stellen mache— Sondern geben Sie Ihm das auf — „ Er solle die „ vier Evangelien lesen, und das alles ausschreiben, „ oder anstreichen, was er für wahr hält; Nicht „ das, was ihm anstößig seyn mag — Nur wovon „ er sich schämte zu sagen: Es ist erlogen — „ oder falsch — Das Alles soll er zusammenschrei- „ ben, worunter er sich schämte zu schreiben — „ Das halt' ich N. N. für erdichtet und un- „ wahr." Will er das nicht thun, so ist ihm sicherlich nicht ernst um Wahrheit — Und thut er's, so wird er gewiß so viel als wahr ausschreiben müßen, daß an allem übrigen, was ihm zweifelhaft vorkommen mag — entweder nicht viel mehr gelegen seyn wird — Oder es wird sich zeigen, daß dieselben Grundsätze, die ihn verpflichten, gewiße Stellen für wahr zu halten, ihn nöthigen, auch die andern Stellen anzunehmen, die ihm erst anstößig schienen.— Ich bitte Sie, Lieber, auch wenn Sie selbst je in Zweifel kommen sollten — auf diese Weise zu Werke zu geh'n.

XIII.

Ferner bitt' ich Sie, nie zu vergeßen, was so klar ist, wie der Tag — Einerseits: Daß alles, was je wider das Christenthum eingewendet werden kann,

sich auf das reduzirt: „Eine positife Kraft, „ein willkührliches Wesen handelt dem Mecha„nismus der Natur entgegen, ohne denselben „zu zerstören„—Anderseits—" Die menschliche „Natur ist nichts anders, als eine lebendige, „positife, willkührliche Kraft, die durch jede „menschliche Handlung ihrem eignen Mecha„nismus, und dem Mechanismus der ganzen „Natur entgegenarbeitet, ohne denselben zu „zerstören." —

XIV.

Halten Sie allso immer am Gewißen, Wahren, Unlaügbaren, statt an dem, was dagegen gesagt werden kann— So wie's tausendmahl beßer ist, sich an einen treüen, bewährten Freünd, als an zehen unbekannten, noch nicht geprüften Menschen fest zu halten. Seyen Sie ganz sicher, daß der allemahl ein schwacher elender Mensch ist, der nicht einen Capitalfond von Wahrheiten in seiner Seele hat, von denen er sicher ist, daß sie ihm nie geraubt werden können — Fliehen Sie allso alle genaue Verbindung mit irgend einem Menschen, der keinen Sinn für die Wahrheit hat; Der gewiße Dinge, durch deren Erkenntniß der menschlichen Natur Ruhe verschaffet wird, verachten oder bezweifeln kann. Wer nichts hat, der kann nichts geben. Wer

keine unraubbare Wahrheiten, die sein Herz stärken und beruhigen, in seiner Seele hat, der hat nichts. Der Zweifler ist gleich einer Meereswelle, die vom Winde hin und her getrieben wird.

XV.

Unter den vielen hundert Dingen, die ich Ihnen, mein Lieber, noch sagen mögte, kann ich Ihnen nur noch dieß sagen —

Sollen Sie sich einmahl ehelich verbinden — So seyen Sie nicht so leichtsinnig, es ohne Gebeth zu thun.

Sollen Sie einmahl ein Amt, einen Stand, eine Würde annehmen; So seyen Sie nicht so leichtsinnig, es ohne Gebeth zu thun!

Sollen Sie einmahl etwas Wichtiges unternehmen; Seyen Sie nicht so leichtsinnig, es ohne Gebeth zu thun.

Ohne Gebeth handeln, heißt, ohne Gott handeln. Ohne Gott handeln, heißt, ein Gotteslaügner seyn. Mit Gebeth handeln, heißt, mit Gott handeln. Wer mit Gott handelt, handelt recht und glücklich.

Die Gnade unsers Herrn sey mit Ihnen.

Z. den 26 September 1781.

Siebentes Schreiben.

An

Herrn E...

1782.

Wie wird ein Jüngling seinen Weg rein machen? Wenn er sich hält nach Deinem Worte!

Sie nehmen doch wohl, meiu Lieber, auf Ihre Reise gern ein werthloses, dürft' ich hoffen, nicht ganz unbrauchbares Geschenkgen —— Doch dieser Name hat vielleicht schon den Schein von Unbescheidenheit — von einem Freünde Ihres Hauses an?

Ich konnte Ihnen, so sehr ich Sie lieb gewann, doch so wenig, so nichts seyn. Gönnen Sie mir allso die Freüde, zu glauben, daß ich Ihnen durch einige Zeilen, mit auf den Weg gegeben, nützlich seyn könne.

Sie verlaßen jzt das erste Mahl Ihre Vaterstadt, Ihr väterliches Haus, Ihre Geschwister, Ihre Freünde. Sie betreten eine, Ihnen nur durch Nachrichten von andern bekannte, Gegend; Treten in einen neüen Kreis von Verhältnißen und Erfahrungen, die Ihrem Geist und Charakter eine andere Stimmung und Richtung geben müßen.

Brüderliche Erinnerungen und freündschaftliche Räthe allso werden Ihrem bescheidenen Herzen gewiß nicht unwillkommen seyn.

Von hundert Dingen aber, die allenfalls einem reisenden Jünglinge zu sagen wären, werd' ich Ihnen, mein Lieber, kaum Eines sagen. Sie bedürfen auch viel weniger Lehren und Erinnerungen als manche Ihres Standes und Alters. Ihr Charakter scheint mir nicht von den leicht verführbaren zu seyn. Es würde schwehr seyn, Sie zu Verwegenheiten oder tiefen Erniedrigungen Ihrer selbst zu bereden. Dagegen werden Sie mir aber auch gern erlauben, zu sagen, daß Ihre Schüchternheit, Ihre, obgleich liebenswürdige Ansichhaltung eines mehrern Lebens, eines gewißen Schwunges bedarf.

In dieser Absicht verlaßen Sie Ihre Vaterstadt und wollen fremde Luft einathmen; Neüe Erkenntniße, Begriffe, Empfindungen sammeln — Ihrem Geist eine andre Art von Nahrung verschaffen; Sie thun wohl! Der Nutzen dieser Veränderung kann für ein Gemüthe, wie das Ihrige ist, gewiß beträchtlich seyn. Gewiße Pflanzen können durch weise Versetzung nicht verlieren, nur gewinnen. Wer einfach gesetzt, stillen Geistes, ohne viele Bedürfniße ist, wie Sie; Und doch den geraden, festen gesunden Sinn hat; Wem es an gehörigen Kenntnißen, und Erfahrungen fehlt — und wer doch Trieb und Lust

hat, ein nützliches, thätiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu seyn; — Der thut gewiß wohl, wenn er sich vorsetzt, und besonders, wenn er sich, wie Sie, einem bewährten und weisen Manne zur völligen Ausbildung hingiebt.

Gehen Sie allso mit Zuversicht und Hoffnung an die erste Station Ihrer Bestimmung! Verlaßen Sie Ihre Vaterstadt mit frohen Erwartungen, daß Ihre Reise für Sie vortheilhaft und gesegnet seyn werde.

Sie wird es gewiß seyn. — Wär' es möglich, daß ich mich irrte; So würde bloß Ihre oben schon angeregte, an Schüchternheit gränzende, Bescheidenheit die Schuld seyn können!

Aber! Nein! Das soll sie nicht!

Sie reisen nicht, als ein Gelehrter; Sondern als ein Lernender; Nicht, als ein Vielwißender; Sondern als Wißensbegieriger. Nie mache Sie das Wahrnehmen des Mangels an Wißenschaft, an nützlichen Kenntnißen verzagt! Je mehr Sie in weiseren Kreisen von diesem Mangel sich gedrückt fühlen; — Desto mehr stärke sich in Ihnen Entschluß und

Muth, zu lernen, was Ihnen nützlich seyn mag. Aber, muthlos seyen Sie nicht. Sie dürfen doch noch vollkommen aufrecht stehen. Ich verachte keine Kenntniß und Wißenschaft. Nur der Tohr kann sie verachten, oder es gern sehen, wenn sie verachtet wird. Aber ein gerader gesunder Sinn; Aber Entfernung von aller Anmaßung; Reine Bescheidenheit, mit wirklicher, ernster Lernensbegierde verbunden — ist für einen Jüngling Ihrer Jahre wohl so viel wehrt, als ein Quantum menschlicher, in wenigen Jahren erlernbarer, Wißenschaft.

Was Ihnen fehlt; Was Sie bedürfen, nur um ein nützlicher Achtungswürdiger Mensch zu werden; Das können Sie gewiß leicht lernen. Ja, lernen Sie es! Legen Sie jeden Tag etwas Ihren Kenntnißen bey! Jeden Abend müßen Sie zu sich selber — oder zu einem Freunde sagen können: „Heut hab' ich „dieß gelernt!"

Ich mögte Ihnen wirklich rathen, jeden Abend mit zwoen Zeilen aufzuzeichnen: Was Sie gelernt haben. Dieß schärft zugleich Aufmerksamkeit, Gedächtniß und Lernensbegier.

In Ihre Studien und den Plan Ihrer Beschäfftigungen kann und will ich nicht eintreten. Nur bitten will ich Sie, Sich oft zu fragen: Wozu soll mir das dienen? Welchen Beytrag von wahrer Weisheit, Kraft, Glückseeligkeit hab' ich daher zu erwarten? Giebt's keine wichtigere Dinge, die ich heûte, die ich hier zu lernen habe, die einen unmittelbareren Einfluß auf meine Ruhe, mein frohes Daseyn, meine Vervollkommnung haben?

Die Weisheit wählt die edelsten Zwecke, und die kürzesten, sichersten, möglichsten Mittel und Wege zu den edelsten Zwecken. Der Weise kann sich für alles Red' und Antwort geben. Er weiß, was er will? Warum Er's will? Wie Er's will?

Was nicht zum guten Zwecke führt, und in unserer freyen Wahl steht; — Was von unserm guten Zwecke abführt, und von uns ausgewichen werden kann, ist Tohrheit.

Was uns nicht Kraft giebt, drückenden Eindrücken und Gegenständen zu widerstehen — frohe Empfindungen in uns und Andern zu erwecken — Kraft, das was genießbar ist, auf eine uns unschädliche, nie gereûende Weise zu genießen — Ist kein wahres Gut für uns.

Doch, ich rede zu allgemein, und das wollt' ich nicht. Laßen Sie mich näher auf Sich zurückkommen. Ermuntern und stärken möcht' ich Sie, die kostbare Zeit, die Ihnen izt zu mehrerer Ausbildung Ihres Geistes gegönnt ist, so sehr, fast hätt' ich gesagt, so geizig, wie möglich zu benutzen; Aus jedem neüen leblosen oder lebendigen Gegenstande, der Ihnen erscheinen wird, so viel Gedanken, Begriffe, Wahrnehmungen auszusaugen, als er Ihnen zur Nahrung Ihres Geistes geben kann. Was Ihren Geist, Ihre Geisteskräfte Ihnen selbst fühlbar, gewiß, ehrwürdig macht; Sie Ihres Daseyns in demselben Grade froh und sicher macht, ohne irgend einer Kraft Ihrer Natur nachtheilig zu seyn — Das nennen Sie Nahrung Ihres Geistes! Das suchen Sie in Sich aufzunehmen und mit Sich selbst zu vereinigen!

Solche Nahrung zu suchen, sey der Ihnen unvergeßliche Zweck Ihrer Reise! —

Tägliche Nahrung solcher Art geb' Ihrem Geiste neüe Stärke, Freyheit, Selbstständigkeit, Unerschütterlichkeit.

Lernen Sie weislich fragen, und tief forschen; Gleich fern seyn von blöder Schüchternheit, die nicht fragen

darf, wo Wißen Bedürfniß ist — Und von absprechender Entscheidung. Dem werdenden Manne geziemt edle weise Freymüthigkeit. Was ein Mann von Weisheit, von bewährtem Adel der Seele gern beantwortet; Das fragen Sie ohne Bedenken. Fragen übt Bescheidenheit und Geistesstärke in demselben Grade. Sie haben unbeschreiblich viel gelernet, wenn Sie weise und freymüthig fragen gelernt haben.

Und damit Sie weise und freymüthig fragen lernen; So lernen sie ruhig und unbefangen hören! Hören — Gegenwärtig seyn mit dem Geiste; Sich dem Redenden ruhig und theilnehmend hingeben — In seine Gedanken eintreten; Sich auf seinen Standpunkt stellen — Welche Kunst der Weisheit und Wahrheitsliebe!

Üben Sie sich, das Gehörte sich selbst oder einem Freünde so genau, so pünktlich, wie möglich zu wiederhohlen.

Üben Sie sich, das Gehörte, das Sie sich oder einem Freünde Einmahl genau und pünktlich wiederhohlet haben, in eine andere Form umzugießen, in einer andern Sprache zu sagen — Verschiedenen Menschen von ungleichen Fähigkeiten, Denkungsarten, Sitten begreiflich, und klar zu machen.

So, wenn Sie ein Buch lesen, wiederhohlen Sie sich, oder einem andern, auf oben angeregte Weise, die Hauptbegriffe, die Hauptgründe, und Hauptgedanken des Verfaßers. So schwehr es Ihnen anfangs scheinen mag; — Die Anstrengung wird sich bald und schön genug belohnt seh'n.

Von der Wahl der Gesellschaften sag' ich Ihnen, so wichtig der Punkt wäre, nichts — Weil ich kein Besorgniß habe; Daß ein frecher, sittenloser, oder für Ihre Sitten gefährlicher Mensch großen Reiz für Ihr gutes, edles, wackeres Herz haben werde.

Bey aller Sicherheit indeßen, die ich davon habe — werden Sie es doch nicht ausweichen können, in Gesellschaften zu kommen — die vielleicht als die beßten, die ausgesuchtesten, gelten mögen — Wo über Tugend und Glauben an Tugend — über Gott und Glauben an Gott — Wo über Bibel, Evangelium, Christus und Christenthum so frech oder so listig fein, so unverschämt und schalkhaft, so zweifelerregend und für Ihr gutes Herz so bestürzend geredet werden wird — Daß Sie kaum Ihren eignen Augen und Ohren trauen werden — „Diese Männer — sprechen so!“ — Wie oft wird Ihnen das, wo nicht entfahren, doch auf den Lippen schweben!

Sie werden die Wörter Revelation, Sainte Bible, Evangile, Jesus-Christ, Sainte Céne — mit einer solchen Miene, solchem Tone, solcher Gebährdung, ich mögte sagen, solcher Superziliosität aussprechen hören, daß es Ihnen durch die Seele gehen wird... Daß Sie nicht wißen werden, wohin Sie sich wenden sollen?

Wollen Sie dann mit dem Lacher mit lachen? Miene machen, als nähmen Sie's gerade auch so? Als hätten Sie längst die Sache selbst reiflich erwogen, abgesprochen, und Parthey genommen?

Von jedem lustigen, Mark und Kraftlosen Jüngling ohne festen Sinn und Überlegung würd' ich das freylich erwarten müßen; Aber nicht von Ihnen!

Sie werden ruhig, weise, fest genug seyn, im ersten stillen Augenblicke zu sich selbst zu sagen —

„ Diese Revelation — Diese Sainte Bible ist es „ doch, die, wo sie hinkam, Unwißenheit und Laster „ mehr, wie jedes andre Buch, verdrängte? Wo „ diese so bespöttelte Schrift aufmerksam gelesen, „ und einfältig geglaubt wird, ist doch sicherlich und

„ auffallend mehr Ernsthaftigkeit, Weisheit, Treu
„ und Redlichkeit — Sanftmuth und Demuth,
„ Keuschheit und Mäßigkeit, Versöhnlichkeit und
„ Wohlthätigkeit, als wo Sie belacht wird.

„ Hört es dann etwa um eines Bonmots willen,
„ womit ein leichtsinniger Witzling eine leichtsinnige
„ Gesellschaft lachen macht — auf, wahr zu seyn:
„ Daß keine Sammlung von Schriften in der Welt
„ existirt, die von Einem Gott und Schöpfer aller
„ Dinge, einem Herrn und Haupte der Menschheit,
„ einem Göttlichen Geiste, der in den Seelen der
„ Menschen alles Gute und Edle in Bewegung setzt —
„ Die von der Natur und Würde des Menschen so
„ erhabene, annehmenswürdige Begriffe giebt, wie
„ das verrufene Buch, das man Bibel heißt?"

„ Hört es dann etwa um dieses Gespöttes willen, mit
„ Einmahl auf, wahr zu seyn — Daß der der edelste,
„ verehrenswürdigste, weiseste, kraftvolleste, nütz-
„ lichste Mensch wäre, der sich am treusten und ge-
„ wißenhaftesten nach den Lehren dieses Evangeliums
„ bildete?"

„ Dieser Jesus Christ, über den eine freche Zunge so
„ erniedrigende, schneidende Worte fallen ließ — Ist

„ Er

„ Er dann wirklich eine so grundverächtliche Person?
„ Dieser Namen, von so vielen millionen Menschen
„ angebethet, ist Er dann mit Recht das Aergerniß
„ eines jeden Erleuchteten, Weisen und Edlen, dem
„ es um Erleuchtung und Verbeßerung des mensch-
„ lichen Geschlechts zu thun ist? — Gab es dann
„ wirklich viele Lehrer Seines gleichen? Und wenn
„ es noch hundert solche neben Ihm gegeben hätte;
„ Wären nicht Alle verehrenswürdig, wie Er, und
„ Er, wie Alle? — Und, wenn Er der Einzige
„ war; Wird Er nicht jedem Verehrer der Mensch-
„ heit um so viel verehrenswürdiger seyn müßen? —

„ Kann eine Geschichte, wie die Seinige ist, er-
„ dichtet werden? Können so unähnliche und ähnliche
„ Urkunden mit solchen Beylagen, solche Individua-
„ litäten, Oertlichkeiten, Persönlichkeiten erfunden
„ werden? — Welch ein übermenschlicher Gött-
„ licher Mensch müßte der seyn, der so was erdich-
„ ten könnte? Und welch ein unsinniger, schaam-
„ loser Mensch zugleich, der so was auf solche Weise
„ erdichten und für geschichtliche Wahrheiten ausge-
„ ben wollte?

„ Und wenn diese Geschichte nicht erdichtet ist? Was ist
„ sie dann? Und wenn sie wahr ist, was ist dann wahr?

„ Welcher Sterbliche darf sich dann diesem Naza-
„ rener, oder seine Weisheit und Tugend, An-
„ maßungen und Kräfte den Seinigen an die Seite
„ setzen?"

„ Wer hat je leisten wollen, was Er leisten wollte?
„ Je den tausendsten Theil von dem geleistet, was
„ Er wirklich geleistet hat?"

„ Wo ist der Unwißende, der Freche, der es laügnen
„ darf."

„ Seine Weisheit, das ist, Seine Gottes und
„ Menschenkenntniß — Seine Urtheile und Ant-
„ worten; Seine Einsichten in die Natur der
„ Dinge und die Zukunft, waren einzig und unver-
„ gleichbar.

„ Seine Tugend, das ist, Sein Wille, Gutes zu
„ wirken, und Böses um des Guten willen zu dul-
„ den, war ohne Beyspiel.

„ Seine Kraft, Veränderungen hervorzubringen in
„ der Körperwelt, sich Kräfte, Gesetze, Wirkungen
„ der Natur zu unterwerfen, und sie willkührlich zu
„ lenken, war einzig und unvergleichbar.

„ Seine Schicksale, während seines Lebens, bey und
„ nach seinem Tode — sind schlechterdings einzig
„ in ihrer Art — und seinen Prätensionen, Vor-
„ ausverkündigungen, seinem großen einzigen Cha-
„ rakter durchaus gemäß."

„ Die Wirkungen seiner vormahligen Existenz auf
„ Erden sind allgemeiner und daurender, als ir-
„ gend eines andern Sterblichen Existenz und Wirk-
„ samkeit."

„ Wenn je ein Mensch die Ehre der Menschheit war;
„ War Er es nicht?

„ Wenn je einer dem Himmel und der Erde zeigte:
„ Was die menschliche Natur vermag? — Was Sie
„ dulden und tragen kann? Geben und nehmen?
„ Wirken und leiden? Wie Sie in sich alle Herr-
„ schaft eines Gottes, und alle Dehmuth eines
„ Sklaven vereinigen kann? Wie Sie Alles besiegen,
„ sich über Alles emporschwingen, von Allem ge-
„ drückt, und doch nicht zerdrückt werden kann —
„ War Er es nicht?"

Ich rede, mein Lieber, nur von unlaugbaren Din-
gen — Ich dringe itzt nicht in die tiefen Geheimniße

dieser Begebenheiten ein — Lieber Gott im Himmel — Was wird denn endlich Einmahl den Weisen und Thoren unsrer Zeit ehrwürdig seyn, wenn sie sich vermeßen, über solche Charakter ihre Zunge zu schärfen und ihre Achsel zu zücken?

Und diese Sainte Cêne — oder, wie man in einer gewißen Stadt, die sich durch Kaltsinn gegen Religion, (das ist, gegen Ansprüche auf Gott und Unsterblichkeit) — Und durch Überwärme für ihre Bürgerliche Rechte — Durch Feinheit der Disputirkunst — Und Roheit der Empfindung auszeichnen soll, den Ausdruck angenommen hat, — Dieß „Prendre „le Morceau" — Ists nicht, mein Lieber, eine symbolische Handlung — Die jeder, der sich in den Gesichtspunkt ihres Stifters hinein setzen mag — um ihrer Einfalt und ihres großen Sinnes willen mit Ehrfurcht ansehen muß? Wird nicht dadurch das Unbegreiflichste, was je geschahe, begreiflich? Daß Unglaüblichste glaüblich? Das was am leichtesten vergeßen würde, unvergeßlich? — Den Tod des Herrn — Zwoo unvereinbarscheinende Sachen als Eins, Ein Unzertrennliches allen Nationen und Zeiten ehrwürdig zu machen — Daß ein Gekreüzigter — Herr aller Dinge sey — Welch' eine Aufgabe! —

Diese belachte Sainte Cêne löst die unauflösbarscheinende Aufgabe auf — Erdenken Sie Etwas, was einfältiger und Sinnreicher seyn könnte, die Menschen in der Gemeinschaft mit dem Haupte der Menschheit und ihren Mitgliedern, ihren Nebenmenschen, zu unterhalten?

Wer einmahl, mein Lieber, für so ehrwürdige Dinge keinen Sinn, keine Ehrfurcht mehr haben kann; Wer sich vermißt, über solche einzige Charakter, einzige Institute, die für viele millionen Menschen so wohlthätig, für so viele Jahrhunderte so Seegenreich gewesen, mit hohnlächelndem Leichtsinn abzusprechen — Kann der je auf Ehrfurcht und Achtung anderer Menschen Anspruch machen? Der je Ehrfurcht und Achtung für Etwas in der Welt — Je Ehrfurcht und Achtung für sich selbst haben? — Doch genug von dem.

* * *

Laßen Sie sich mit Spöttern nie in ernsthafte Gespräche ein. Wenn Sie kein treffendes, verstummengebietendes Wort, von deßen Wirkung Sie sicher sind, in Bereitschaft haben; So wenden Sie sich so fort — und suchen freyere, reinere Gottesluft!

Übrigens suchen Sie, diesen Sprechern gelegentlich tiefer ins Herz zu sehen: — Ob Ruhe und Frieden dort zu Hause ist? Ich fürchte sehr — Nirgendwo weniger!

Soll aber einer, der von Ruhe, von Frieden der Seele nichts weiß, über das absprechen, worauf die innere ewige Ruhe des menschlichen Geistes sich gründen soll?

Seyen Sie sicher — Oder vielmehr: Untersuchen Sie, ob dem nicht allso sey — Daß keiner, der ruhig ist, darauf ausgeht, andern die Ruhe ihres Herzens zu rauben — **Wer unruhig machen will, ist ruhelos.**

Ich faße zusammen, mein Lieber!

Zufriedenheit mit dem Himmel und der Erde; Freude an der Wahrheit und Tugend; Vereinigung mit allem Guten; Froher, dankbarer Genuß alles Reinen, deßen Genuß keinen kränkenden Mangel

nach sich zieht; Deßen Vergnügen nie Schmerz des Gewißens wird — Stille, offne, Leidenschaftlose Aufmerksamkeit auf alle Werke, Wirkungen, Wege der Höchsten Weisheit und Güte — Innige Verehrung aller ihrer Anstalten; Kindliches Hingeben unter alle ihre Führungen; Muthiges Vertrauen in allen Gefahren und Verlegenheiten; Übung in täglicher Anbethung und Lobpreisung Deßen, der will, daß Alle durch Alles weiser, beßer, Leidenfreyer, Lebensfroher werden — Verehrung Seines Bildes in allen Menschengestalten — Offenheit des Herzens gegen jeden treuen, weisen, bewährten Charakter — Verschloßenheit gegen jeden indiskreten Forschler und Laurer; Prüfung aller Dinge, nach ihrem wirklichen Einfluß auf menschliche Freyheit und Glückseeligkeit; — Festhalten am Bewährten; Entfernung von Allem, was uns von Gott und uns selbst abführt; Zuverläßige Treu in Gesinnungen, Versprechungen, Erzählungen, Zeugnißen, Handlungen — Stärke im Dulden; Gewalt über sich selbst; Enthaltsamkeit von Allem, was uns drücken mögte; Überlegung vor allen Thaten; Muth bey allem Wohlüberlegten; Hoffnung des beßten Ausgangs und unausbleiblicher Unterstützung — Gesetzte Gelaßenheit bey allen Widersprüchen von außen, wenn man sich nichts

vorzuwerfen hat; Ernster Vorsatz und ausharrende Geschäfftigkeit, Alles zu verbeßern und zu vergüten, was durch eigne Schuld versaumt und mißlungen ist; Unerbittlichkeit bey allen Beredungen zum Laster oder zur Erniedrigung unser selbst — Schnelle Bereitwilligkeit zu allem Guten, wozu Beruf und Kraft in Ihnen liegen mag — Williges Nachgeben, wo der Tugend und Wahrheit nichts vergeben wird — Mannskraft und Kindereinfalt; Nachsicht gegen Andre; Strenge gegen Sich selbst — Diskretion gegen alle Fehlende und Schwache; Verachtung aller Bosheit und Falschheit — Unaufhörliche Übung, sich an die Stelle des Andern zu denken — Übung, Alles, was Sie thun, oder reden, oder denken, oder beginnen, oder leiden, als dem Herrn zu thun — Dem zu leben, der für uns starb — Oder mit Einem Worte: Sinn und Geist Christus; Nachahmung Seiner; Christenthum — Das ist's, und das allein, was den Menschen zum edelsten, würdigsten Geschöpfe, zum glücklichsten, frohsten Wesen macht — Das ist's, Mein Theurer, was ich Ihnen, als den Zweck Ihrer Reise und Ihres Lebens, als das würdigste Ziel all' Ihres Bestrebens empfehlen mögte.

Die Gnade unsers Herrn sey mit uns.

Zürich den 24 Jen. 1782.

Achtes Schreiben

An

Herrn C. K . . . r.

1782.

So reise denn mein Freund! Mit Dir sey Gottes
Seegen!
Gedenke, wo Du bist: Hier ist mein Gott zugegen!
Sey froh und rein vor Ihm, dem Vater alles
Lichts!
„ Von Ihm ist was ich seh', und ohn' Ihn wär'
ich nichts "!
Dieß heilige Gefühl erfülle deine Brust;
Sey Quelle Dir von Kraft, von Dehmuth und von
Lust.
Der Gott, der Dich erschuff, ist nah' Dir in der
Ferne.
Dir strahlen seine Sonn', sein Mond, und seine
Sterne.
Sein Licht giebt Dir den Blick; Sein Odem Lebens-
kraft.
Nicht's ist, was Er nicht schuff. Nichts wird, was
Er nicht schafft.
Du ißest nur Sein Brod, und trinkst nur Sein
Getränke.
Kein Faden deines Kleids, den Seine Huld nicht
schenke.

Schau auf den Weg zurück, den Er Dich durchgeführt;
Und frage dann Dein Herz: Ob Ihm nicht Preis gebührt?
Berechne, was Er gab! Frag'; Was ließ Er mir fehlen?
Und Seiner Gaaben Heer versuche Dir zu zählen!
Schau Seine Werke an! Genieße was Er giebt!
Und Alles sage Dir: Wie zärtlich Er Dich liebt!
Gehorche seinem Wink' und seines Geistes Trieben,
Zu haßen was Er haßt, und was Er liebt, zu lieben.
Theür sey die Wahrheit Dir, und Redlichkeit Dein Ruhm!
Und wie Dein Leben lieb, Sein Evangelium!
Laß seine Lehren Dir und den geprüften Glauben
Durch keine Wizeley des argen Herzens rauben!
Wer eines Gottes lacht, belacht sein eignes Seyn —
Spricht: Nichts ist Alles! Spricht— Ich bin nicht! Bin allein!
Wer eines Gottes lacht, der Vater ist von Allen;
Dem wird nichts Wahrheit seyn, wird Nein wird Ja gefallen —
Wenn wir mit Augen seh'n; In uns ein Herze schlägt;

Wenn unsere Lippe sich zu Tönen leicht bewegt;
Wenn eine Sonne strahlt; Ein Mond die Nacht beleuchtet;
Wenn Blitz und Donner ist, und Thau den Halm befeuchtet;
Wenn Sternen ohne Zahl am hohen Himmel steh'n,
In stiller Majestät sich um die Erde dreh'n;
Wenn jedes Wesen findt, was es bedarf zum Leben —
Wird dann kein Wesen seyn, das schaffen kann und geben?
Zwar unerforschlich ist Er ohne Maaß und Ziel!
Den Ewigen beschreibt nicht Ton und Federkiel!
Der Staubumhüllte Geist umfaßt nichts ohne Schranken.
Den Unausdenklichen erreichen nicht Gedanken!
Der Unermeßliche würd' unbegreiflich seyn,
Hüllt' Er nicht in ein Bild, uns ähnlich, Selbst sich ein.
Weß spottet denn der Spott, der Witz der Christus-Spötter —
Der Menschlichen Gestalt des Gottes aller Götter!
Daß Der uns denkbar wird, genießbar unserm Geist,
Der aller Wesen Quell und Unnennbarer heißt.
Ist's Unsinn dann so sehr: Im Sohn den Vater schauen —

Und dem Gottähnlichsten sein ganzes Herz vertrauen?
Zwar Den, der dieses will, belacht der Witz der Welt.
Den Thoren stellt sie zu, wer sich bey Christus stellt.
Doch höre nicht den Witz! Vernimm der Wahrheit Lehre:
Ein Christ von Herzen seyn, das rechne Dir zur Ehre!
Wird der ein Weiser seyn, der Sokrates verlacht?
Der gut, der Epiktet zum Freund des Lasters macht?
Wer Winkelried nicht ehrt, wird der für Tugend bluten?
Ein Feind von Jesus Christ ist Feind von allem Guten!
Wer keinen Sinn für Ihn, für Ihn kein Zutrau'n hat,
Den um Errettung nie umsonst das Elend bath;
Der von Beschwehrden frey trug jegliche Beschwehrde;
Der Unruh Ruhe schenkt und schlief auf nakter Erde;
Der Lahme gehen hieß; Gelöst der Zunge Band;
Den Tag dem Blinden gab und Leben dürrer Hand;
Der Stürme weggebot, und herzete die Kleinen;
Der Todten rufen konnt' und doch um Todte weynen —

Der Heere sättigte — und Selber Hunger litt;
Den öffner Himmel ehrt; Mit Dem die Hölle stritt —
Der nichts als lieben hieß — und wohl thun und vergeben;
Und Der für Mörder bath; Für Feinde gab sein Leben?
Wer keinen Sinn für Den, für Den hat keinen Trieb;
Der hat nichts Göttliches, der Menschliches nicht lieb!
Wo ist Glückseeligkeit? Wo Weisheit, Liebe, Stärke —
Da wo Er wird geglaubt, da siehst Du Gottes Werke!
Ist der ein Menschenfeind, der Menschen edler macht?
Und der ein Menschenfreünd, der den als Feind belacht?
Lies die Geschichte nur — mit keinen fremden Sinnen!
Die Wahrheit, die Du suchst, die wird Dir nicht entrinnen.
Laß Dich nur nicht vom Quell, aus dem sie leüchtend fließt!
Die Freüde quillt in's Herz, in das sie sich ergießt.

Mit lauter Stimme wird ein Etwas in Dir sagen:
So lügt die Lüge nicht! Das hat sich zugetragen!
Kein Dichter dichtet so; So schreibt kein Bösewicht!
So treu ist kein Betrug; Kein Schwärmer hat dieß Licht!
Nur den Versuch gemacht — Wird der Versuch gelingen;
So wird Dich die Vernunft; Sie selbst zum Glauben zwingen —
Jemehr Du Ihm gehorchst, je tiefer fühlest Du:
Das hat ein Gott gelehrt, und Der will meine Ruh...
So heiter bin ich nie, so edel und so weise,
Als wenn ich mit Gefühl und Wort und That Ihn preise —
O Jüngling! Lerne tief Dich reiner Wahrheit freu'n,
Und Ihr im Herzen treu, treu vor der Welt zu seyn!
Wer nichts für Wahrheit wagt, wenn Sein auch Tohren lachten;
Den wird der Wahrheit Freund, den selbst ihr Feind verachten.
Von tausenden noch Eins —— Wer mit der Wahrheit scherzt,
Ist stets zum Laster schwach, zur Tugend nie beherzt.
Lern Dich an Recht und Pflicht, fest wie an Felsen halten,

Naht sich das Laster Dir in blendenden Gestalten!
Mit stillem Ernste leg Dir oft die Frage vor:
Erniedrigt dieß mich nicht? Hebt jenes nicht empor?
Wird in der Ruhestund' Erinnrung mich erfreuen?
Wann Todesschweiß mich deckt, wird's dann mich nicht gereuen?

* * *

Leg deinem Wißen stets was Wißenswerthes bey!
Dich mache jeder Tag von einem Irrthum frey!
Was rühmlich ist, das such! So viel je suchten, fanden.
Stets vorwärts! Nie zurück! Freund! Nur nie stillgestanden!
Verachte, was nicht's nützt! Und flieh, was schaden kann!!
Sey minder Jüngling stets — und bilde Dich zum Mann!
Gieb Rechenschaft Dir selbst von deinem Thun und Lernen!
Frag? Führt es mich zum Ziel? Wird's mich vom Ziel entfernen?
Vergiß kein weises Wort; Und ehr' Erfahrner Rath!
Dein Wort sey wie dein Sinn; Und wie dein Sinn — die That!
Gieb Gaaben stiller Bitt' — Und Antwort weisen Fragen:

Haß Unbescheidenheit; Doch lerne sie ertragen!
Verehre Männerkraft! Hochachte Heldenmuth!
Die Weisheit höher! — Mehr, wer Gutes liebt und thut!
Nimm dankbar Warnung an! Geprüfter Tugend Lehren
Sey'n heilig Dir, wie wenn — es Stimmen Gottes wären.
Umdränget Dich Gefahr; Ist Abgrund um Dich her —
Setz' nie der Allmacht Ziel! — Denk nie: Sie kann nicht mehr.
Aus jedem Labyrinth hat Sie noch Ausweg' offen.
Der schwört die Menschheit ab, der aufhört, Bessers hoffen.
So lang Du bethen kannst, verachte die Gefahr!
Die Nähe Gottes wird dem Glauben Sonnenklar!

* * *

Flieh Jüngling Jünglinge, die Tugend Tohrheit nennen,
Vom Spiele zu dem Ball, vom Ball zum Weine rennen —
Genieße ruhig froh, und mäßig die Natur!
Genuß begleite Dank, und ziere Unschuld nur!

Der Unschuld Freüden selbst ler'n oftmals Dir versagen,
Um mit dem Leidenden sein schwehres Joch zu tragen—
Wäg jedes deiner Wort' und deine Zunge sey
Gut, wie dein gutes Herz, von Trutz und Schärfe frey.
Geheimniß Dir vertraut, laß es Dir nicht entlauren!
Ein Abgrund sey Dein Herz, und Deine Lippen Mauren!
Verschweige, was beschämt; Versprich nicht unbedacht;
Doch wiße, daß Verspruch zum ernsten Schuldner macht!
Beleidige kein Herz; Beleidigt lern vergeben!
Mit jedem Heüte lern noch mehr als Gestern leben —
Nur Der lebt, der die Zeit mit Wort und Thaten prägt,
Und immer weiser ist, so oft die Glocke schlägt.
Der Jugend Tage steh'n vor uns in späten Tagen,
Uns lieblich zu erfreü'n, uns furchtbar anzuklagen.
Freünd! Du bist weise gnug, hat jeder Stunde Wehrt
Vernunft und Tugend Dich und muntrer Fleiß gelehrt!

Der kurzen Tage Ziel sind unbegränzte Zeiten.
Sä', was Du Aerndten willst in fernen Ewigkeiten.
Kehr einst zu uns zurück, des Lasters unbewußt,
Des Vaterlandes Ehr' und Deiner Aeltern Lust.

Einige Beylagen.

I. Allgemeines Gebeth.

II. Gebeth eines reisendes Jünglinges.

III. Gebethlied.

Sey fröhlich, o Jüngling in deiner Kindheit! Dein Herz sey guter Dinge in deiner Jugend... Aber wiße, daß dich Gott vonwegen aller dieser Dinge vor Gericht führen wird.

Thue den Zorn aus deinem Herzen, und das Böse von deinem Fleisch!

Sey deines Schöpfers eingedenk in deiner Jugend, ehe dann die bösen Tage kommen.

Allgemeines

Gebeth

zu allen Zeiten.

Was die Lippe spricht, das empfinde die Seele des Bethers.

Alle Wochen nur Einmahl! Nur Einmahl jeglichen Sonntag.

Gebeth

Gebeht

Vor und nach der Communion

und zu allen Zeiten.

Erhebe meine Seele zu Dir — Unsichtbarer Allgegenwärtiger! Vater meiner Seele!

Alles was mich von Dir entfernt — entferne sich von mir!

Vater im Verborgenen! Der das Auge gestaltet hat, solltest Du nicht sehen? Der das Ohr gepflanzet hat, solltest Du nicht hören? Wann Du bist, Schöpfer der unermeßlichen Welt! So bist Du auch für mich; — — Ich wag' es auf's Wort und im Namen Deßen, der Dich und mich vollkommen kennt — Im Namen Jesus Christus wag' ich's, Dich, Unendlicher! als meinen Vater anzubethen — Du weissest, was für ein Gemächt ich bin — und Du gedenkest, daß ich Staub bin — Ja! ich fühl' es, daß ich Erde bin, Fleisch und Blut bin, und nicht würdig, deinen Namen anzurufen — Aber wer ist's werth unter Allen? Du bist barmherzig und gnädig, langsam von Zorn und von grosser Güte!

Du erbarmst Dich über uns, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet! Ich glaube an deine Barmherzigkeit ... Wenn Jesus Christus Dein Ebenbild ist... Wenn in Ihm sich Deine Liebe erspiegelt— Wie soll ich mich freüen, daß ich Dich Vater Jesu Christi als meinen Vater anrufen darf! Wie die unendliche Barmherzigkeit und Huld mit Zuversicht umfassen, die alle Tohrheiten meines Leichtsinns, alle Sünden meiner Jugend übersehen will und kann!

Wie kann ich's verhehlen, tausend Tohrheiten, Übereilungen, Erniedrigungen meiner selbst hab' ich mir vorzuwerfen!

Ich würde mich schämen, sie alle einem sterblichen, sündigen Menschen zu gestehen — Vater! Du weissest sie Alle! Dir kann ich sie nicht verhehlen! Dir will ich sie alle bekennen!

So ich meine Sünden bekenne, so bist Du treü und barmherzig, sie mir zu vergeben, und mich von aller Ungerechtigkeit zu reinigen.

Vater! Oeffne mir — Du kannst es, Dein Geist kann meine Seele bewegen — Oeffne mir die Augen,

meine Thorheiten und Übereilungen zu erkennen! Zeige mir meine noch verborgenen Fehler! Einmahl ist's Zeit, daß ich weis und gut werde — Einmahl soll ich meines Leichtsinns und meiner Thorheiten müde seyn! Einmahl mit Ernst nachdenken, wozu ich geschaffen bin? Was ich auf der Erde zu thun habe! Einmahl muß die Bahn der Weisheit betreten seyn! Einmahl muß und will ich mich entschließen, dem Zwecke meines Daseyns näher zu kommen.

Meine Vernunft und mein Herz sagen es mir: Ohne Dich kann ich nicht ruhig und glückseelig seyn! Tausend Bedürfniße meiner Natur finden ihre Befriedigung in der sichtbaren Welt — Vater! Ich danke Dir für alle diese Befriedigungen, diese unzählbaren Freuden — Aber so viele tiefere und würdigere Bedürfniße meiner Natur finden ihre Befriedigung nicht in der ganzen sichtbarn Welt —— Wo soll ich ihre Befriedigung suchen als bey Dir? Dir, einziger, ewiger, allgenugsamer Quell aller Gnaden und aller Kräfte! Du hast Dich uns durch deinen Gesandten, Du hast Dich uns durch Jesum Christum als einen freythätigen, allgenugsamen Vater geoffenbahret— O sey auch mir, was Du vielen tausenden schon warst! Wende Dich zu mir und sey mir

gnädig! Lehre mich, was mich niemand lehren kann! Gieb mir, was mir niemand geben kann! Erleüchte mich in jeder Dunkelheit meiner Erkenntniß! Erwecke mich aus jeder Trägheit! Stärke mich in jeglicher Schwachheit! Leite mich zu jeder nützlichen Wahrheit! Tage genug hab' ich unnütz weggeworfen! Jesus Christus! Du hast mich den Wehrt der Zeit, und der guten Thaten gelehrt. Ich will meine Tage wohl anwenden, und Gutes thun, so lang ich Zeit habe. Du heißest mich wirken' so lang es Tag ist! Es kömmt die Nacht, da niemand wirken kann. Herr! Lehre mich von heüt an meine Tage zählen und weislich zu Herzen fassen! Laß mich weissester und bester Führer meines Schicksals — Dich und deine Absichten nie aus den Gedanken verlieren! Lehre mich thun nach deinem Willen, denn Du bist mein Gott! Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! — Meine redlichsten Vorsätze sind nur gar zu bald wankend, wenn Du nicht, allgewaltiger Herr meines Herzens, in der Stunde der Versuchung mich stärkest. — Wenn Du die Wahrheiten, die ich in den Augenblicken des Leichtsinns so bald vergeße — mir nicht gerade in diesen Augenblicken vergegenwärtigest. Was heüte wahr ist, ist allezeit wahr, ich mag es bedenken oder vergeßen — Du bist immer derselbe

Erbarmer und Begnadiger meiner ohne Dich unglückseeligen, ohne Dich ruhelosen, Seele! Von Dir sich entfernen, Vater der Geister! Von Dir, Ebenbild und Erstgebohrner des Vaters aller Geister — Jesus Christus, heißt sich von aller Ruhe, aller Kraft, allem Frieden der Seele entfernen!

Jesus Christus — O Du! in dem die ewige Gottheit mir so huldreich erscheint — Durch Den sie mir so nahe kommt, o bliebest Du meinen Gedanken immer nahe! Wem Du nahe bleibst, dem bleibt Gott nahe! Wie kann ich je vergeßen, daß Du es bist — Durch Den alle meine Tohrheiten und Sünden vertilgt und vergütet, durch Den alle Gnaden, deren ich je bedarf, mir zu theil werden können — O Du über Alles Verehrungswürdiger! Du Unentbehrlicher! Du Gnadenvoller! Du, mir in deinem Evangelium so offenbahrer, in dem Abendmahl mir so nahekommender! So leichtvergeßener — und des beständigen Andenkens so Würdiger! Du Ferner und Naher! Wie soll ich Dich fest halten? Wie Dich bitten? — Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Dir, Der mich siehet, und Den ich nicht sehe, übergeb' ich meinen Willen — Ich bin Dein! Vom Scheitel bis zur Ferse Dein! Dein ist jegliche meiner

Kräfte; jeder meiner Augenblicke Dein! — — Auf Deinen Wink soll mein Auge sehen! Nach Deinem Worte mein Herz hinhorchen! Dein Wille ist mein ewiges Leben — Du willst, daß alle Menschen seelig werden! Du willst' daß ich seelig werde! Dein Jünger seyn und seelig seyn ist eins. Wer Dir gehorcht — ist immer ruhig und frey. Ich erfuhr es: So oft ich gut war, war ich froh'; So oft ich auf Dich meine Gedanken richtete, war ich weiser und glücklicher? O! Daß ich mich doch nie von Dir entfernen mögte! Vater! Erinnere mich doch immer an Dich, und an deine Gegenwart! Laß deine Nähe mir täglich heiliger, und spürbarer seyn! — Ich kann meine flüchtigen Gedanken nicht im Zaume halten! Ich kann mich selbst nicht so beherrschen, wie die Vernunft, wie mein sittliches Gefühl es wollen. Ich bin schwach und bedarf einer besondern Leitung und Unterstützung — Wenn das Evangelium dein Wort enthält; So kann Gott, so kannst Du, durch den Gott Alles in Allen wirkt, dem Redlichflehenden deinen Beystand nicht versagen! Ja! Vater Jesu Christi! Du kannst durch Ihn, und in Ihm, mit freyer Willkühr, und Vollmacht auf zehntausendfache Weise wirken. Ich erflehe, und erwarte deine Wirksamkeit und Deine bewahrende, und

vervollkommnende Gnade. —— O! Daß ich ihr nie wiederstühnde! Daß ich von heût an jedem leisesten Triebe zum Guten, schnell und willig Gehör gebe — Daß keine gute Regung in mir fruchtlos seyn mögte! Je mehr ich Christ, das ist, Christus ähnlich bin, an Einfalt, Aufrichtigkeit, Dehmuth und Liebe; Desto froher und sicherer bin ich meines ewigen Daseyns — O! Daß ich diese Wahrheit immer lebhaft fühlte, daß Christus meinem Geist immer nahe seyn mögte! Daß sein Gehorsam bis zum Tode, seine Liebe bis in den Tod, täglich, ja täglich von nun an mir vorschweben, und mein Gemüth bewegen und in weiser Ernsthaftigkeit und Freûde erhalten mögte!

Einmahl hab' ich mich doch mit Überlegung, und Überzeûgung' o Jesus Christus' als Deinen Jünger erklärt —— Theilnehmend an deinem Abendmahl verpflicht' ich mich mit Leib und Seele Deßen zu seyn, Der mit Leib und Blut mein seyn, für mich wirksam' mir huldreich — und für alle meine höhern Bedürfniße ewig befriedigend seyn will. — Nimm hin mein Herr und mein Gott! das noch unreine Herz deines Jüngers! Nimm es hin! — Es ist Dein — Du kannst es Deiner m[illegible], machen — Dieß leichtsinnige Herz! Es sey immer weniger leichtsinnig!

Dieß Dich so oft fliehende Herz, es suche Dich immer redlicher, inniger, treüer! Die Liebe zu Dir verdränge oder unterwerfe sich jede andere Liebe! Würke Du in mir das Wollen und Vollbringen des Guten! Jesus Christus! Dich immer mehr vor dem Auge zu behalten, sey mein Bestreben, meine Freüde — Wenn ich Dich habe, Dich geniessen, deiner Einflüße sicher seyn kann, so hab' ich Alles, was meine Seele verlangen oder bedürfen mag! Dir zu leben, der Du — darf ich's hoffen? darfs ich's glauben? — Auch für mich starbst — auch für mich auferstandst — Dir zu leben — sey meine Ehre! O Dich zu bekennen, als meinen Herrn und Meister — meine Freüde! In Dir das Ebenbild des Vaters aller Geister anzubethen — In allen Menschen deinen Geist und dein Ebenbild zu verehren! Zu lieben was Du liebst! — Zu hassen was Du hassest — Zu dulden was Du auflegst — Zu geben, wo Du mich geben heissest — Zu vergeben wo Du vergeben würdest! Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trägt! — Rein zu werden, wie Du es bist; Mich für das Wohl meiner Nebenmenschen aufzuopfern, wie Du dich für mich auch hingabst und aufopfertest — Ach! Jesus Christus! Mögte das mein täglicher, mein immer aufrichtigerer, wärmerer

Wunsch — Das Ziel meiner Begierden seyn! Welche Ruhe, welcher Friede Gottes — höher als alles Denken, würd' in meine Seele kommen! Jesus Christus! Mein Gebeth ist schwach! Ich schäme mich meiner Kälte — Aber anderst kann ich jetzt nicht bethen; Ich werde kalt bleiben, wenn Du mich nicht erwärmest; — Träge, wenn Du mich nicht ermunterst — flüchtig, wenn Du mich nicht weiser und ernsthafter machest. Ich nahe mich Dir, wie ich mich Dir nahen kann — Nahe Dich auch zu mir, daß ich wiße, an wen ich glaube — Welch einem huldreichen Herrn ich mein Herz übergebe? Daß ich nicht zweifle — Christus hat auch mich lieb — Jesus Christus! Ich glaube; Aber noch ist mein Glaube schwach! — Aber Du trägst Geduld mit dem Schwachen! — Ich glaube! Komm zu Hülfe meinem schwachen Glauben! Ich liebe! Entflamme meine noch matte Liebe! Ich hoffe — Ach! laß mich nicht zu schanden werden! Sey nicht fern von mir! — Hast Du dein Blut für mich vergoßen, hast Du eine Thräne für mich geweynt, Einen Seufzer für mich, eh' ich war, Deinem Vater dargebracht; — So kann diese Thräne nicht umsonst geflossen, dieser Seufzer nicht vergebens seyn — O Jesus Christus, mögt

ich's glauben, daß Du mich lieb hast; Mögt' ich's nie vergeßen! Mögt' ich's erfahren.

Bist Du, o Jesus Christus, der Einzige Erfüller aller Bedürfniße, die durch nichts befridiget werden können — Bist Du der huldreichste Erbarmer; Bist Du der Menschlichste und Göttlichste aller Menschen; Bist Du mein, und aller Sterblichen Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung; Bist Du, was niemand ist und seyn kann, reich genug für Alle die Dich anrufen — Bist Du gestern und heüt und ewig eben Derselbe — Bist Du im Leben und Sterben unser höchster Gewinn; So müße meine Seele Deiner sich mehr freüen, als aller andern Freüden — Dir mehr glauben als den weisesten und beßten Menschen — Dich mehr lieben als Alles Liebenswürdige — — Denn Du bist mein wahrhafter Gott und mein ewiges Leben. Amen.

II.

Tägliches Gebeht

eines

in die Fremde reisenden

Jünglings.

1778.

Allgegenwärtiger! — — O daß ich bey diesem Worte dächte, was ich dabey denken sollte! — Allgegenwärtiger! Wo deine Sonne, allenthalben ebendieselbe einzige Sonne, mich anleuchtet, — find' ich Spuhren von Dir! Dich find' ich, wo ich immer Dich suchen mag! — In meinem Vaterlande, wie in der Ferne, — auf jeder Strasse, wie in meiner (väterlichen) Wohnung. — Wo könnt' ich hingehen vor deinem Geist? Wo könnt' ich hinfliehen vor deinem Angesicht? — Eilt' ich mit der Schnelle des Lichtes an die äußersten Gränzen des Meeres, auch daselbst fände mich deine Hand, hielte mich deine Rechte. —

Wo ich bin, bist Du; Wo ich athme, reichst Du mir meinen Odem dar; Wo ich mein Aug hinwende, seh' ich Wunder deiner Hand, und auf deine Erde setze ich meinen Fuß, wo ich ihn immer hinsetzen mag. Die Erde ist Dein — und was darauf ist; Dein das Meer und die Flüsse, der Berg und das Thaal; Du siehest auf alle Höhen und Tiefen herab, und alle Wege der Menschen und alle Heerstraßen der Welt

von einem Ende zum andern; Das Vieh auf tausend Bergen ist Dein, — und Dein der aufwallende Staub unterm Fusse des Wanderes. Wer reiset, reiset in deiner Schöpfung, geht aus einem Zimmer deines Hauses ins andere; Aus einem deiner Lustgärten in einen andern.

O wohl dem, der sich immer in deinem Hause, und unter Deinem väterlichen Blicke denkt!

O wohl mir, wann ich deiner Nähe nie vergeße! Deiner nicht vergeße, — o du Licht der Sonne und des Monds! O du Erleuchter von Millionen Augen! O Du unerschöpfliche, allgegenwärtige Quelle des Lebens und der Freude! O Du allseegnende Güte! —

Dir nahe seyn; welche Lust! Dich erkennen in allen deinen Werken; Welche süsse Wonne! Sich allenthalben, als unter deinen Augen gedenken; Welche Beruhigung! Vor Dir wandeln; Welcher Frieden des Gewissens!

O daß Er nie aus meinem Herzen wiche, dieser unschätzbare Friede! O daß mir immer wohl wäre, beym kindlichen Andenken an Dich! Daß ich mich Dir

immer mit frohem Herzen darstellen dürfte! — Nie erröthen, nie mich zurück wenden müßte bey dem Andenken an Dich und Deine wohlthätige Nähe! Vater, wenn ich Deiner gedenke, — so ist mein Herz gut und rein! Beym Andenken an Dich bin ich immer ruhig und tugendhaft. Beym Andenken an Dich erscheint mir alles Gute gut, und alles Böse bös. — Die Welt mit allem ihrem Glanze; Die Menschen mit aller ihrer Beredsamkeit; Die leichtsinnige Jugend mit all' ihrem Muthwill wird mich nie zur Sünde verführen, wenn Du das Andenken an Dich immer in meinem Herzen lebendig erhältst. Ich werde meiner Bibel, meinem Testament, meinem Christenthum treu bleiben, wenn Du, Vater, durch den Geist der Wahrheit, mich oft sanft erinnern wirst: — Wandle vor Mir und sey fromm!

O Gott! — Vater meines Geistes! Herr meiner Schicksale! Führer meines Lebens! Gewalthaber meines Herzens! — Ich erkenne mein Unvermögen, mich selbst zu lenken und gut zu seyn, und beßer zu werden, ohne den unaufhörlichen Einfluß deines Geistes, und ohne beständiges Aufsehen auf Jesum Christum.

Vater! versage deinem Kinde deine leitende Hand nicht, auf den Irrwegen des Lebens!

Näher sey mir, mit jedem Tage, deine Huld durch Jesum Christum!

Bey allen meinen Geschäfften, — (O Gott, bewahre mich vor nichts so sehr, wie vor dem verderblichen Müßiggange!) Bey allen meinen Geschäfften, allen meinen Freüden, Erhohlungen, Lustbarkeiten sey dein Andenken mir so lieb; Christus so nahe, — die Ruhe meines Gewißens mir so theuer und heilig, daß ich nie mit Schaam und Reue auf die verlebten Tage meiner Entfernung von den Meinigen zurücksehen dürfe!

Herr! Lehre mich thun nach deinem Willen; Denn Du bist mein Gott, Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn!

Täglich will ich Dich anbethen! Täglich in meinem Gebethe der Meinigen gedenken! Täglich meiner Bestimmung näher kommen! Weiser und besser werden täglich! Diesen Vorsatz meines Herzens hilf mir ausführen, Vater Jesu Christi und mein Vater! Deine Gnade sey mit mir, durch Jesum Christum, Amen!

III.

Gebehtlied

eines reisenden Jünglings.

Auch ausser meinem Vaterland
Wirst Du, Gott, mit mir seyn;
Wo immer nur mich deine Hand
Hinführt, da bin ich Dein!

Du schuffst, erhältst, beseelest mich!
Du, Du giebst Alles mir!
Umgeben immerdar bin ich,
Lebendigster! von Dir!

Vergäß' ich dieser Wahrheit — Ach!
Verlohren wär' mein Herz;
Dem Reiz' der Laster gäb' ich nach,
Und sucht' in Freuden Schmerz.

Vergeß' ich dieser Wahrheit nicht,
So bleibt die Seele rein;
Schaut Dir mein Geist in's Angesicht,
Kann ich Dir ähnlich seyn!

Was immer für Gefahr mir droh',
Mein Muth ist immer gleich!
Unsträflich wär' ich — sicher, froh,
Wie Joseph Seegen-reich!

Bin ich stets deiner Ehrfurcht voll,
Und leitet mich dein Licht;
So weiß ich, wie ich handeln soll,
Und weiß: Es fehlt mir nicht.

Ja, Vater Jesu Christi, sey
Stets fühlbar nahe mir;
Daß ich der Tugend immer treu,
Und fröhlich sey in Dir!

Der Glanz der Erde Herrlichkeit
Entlocke Dir mich nie;
Was kurz vergnügt, und lang gereut,
Gieb, daß ich's redlich flieh!

Wer's treu nicht mit der Wahrheit meynt,
Dem Freund von List und Spott,
Dem Freund des Spiels —— der Tugend Feind',
Entreiße mich mein Gott!

Wer Wollust sucht — der Freund der Pracht
Soll mir verächtlich seyn!
Und vor dem Wurm, der Deiner lacht,
Erzittre mein Gebein!

Wer nichts als Wahrheit sucht, und Dich,
Wer redlich ist und still,
Und sanft und klug — der ist's, den ich
Zum Freünde wählen will.

Ach! einen, der mit mir sich übt,
Gott, im Gebeth zu Dir;
O Du, der Alles hat und giebt,
Schenk diesen Seegen mir!

Mein Herz seh' immer steif empor
Auf Deine, Deine Hand!
Geöffnet sey mein Aug und Ohr,
Und heiter mein Verstand!

Mit Bruder=Lieb' umfaße stets
Mein Herz, wen ich erblick!
Und Ziel des täglichen Gebehts
Sey meines Nächsten Glück!

Vollkommner, weiser und ein Christ,
Betret' ich einst das Land,
Das mir von Gott bezeichnet ist,
Wo ich mein Leben fand!

Der frommen Aeltern Ruhm und Lust,
Im Alter noch ihr Stab,
Und keines Lasters mir bewußt,
Begleit ich sie zum Grab!

Mir folgt ihr Seegen Jahre lang,
Bis einst mein Auge bricht;
Dann macht kein Tod, kein Grab mir bang;
Dann schreckt mich kein Gericht!

Der Fehler Menge deckt die Huld,
Die einst am Kreuze starb, —
Auch mir Versöhnung meiner Schuld,
Auch Leben mir erwarb.

Ja, Leben mir, Unsterblichkeit!
Erhebe dich mein Geist!
Die Ewigkeit ist's, Ewigkeit,
Wohin der Jüngling reist.

IV.

Gebehtlied

eines Jünglings.

Wie wird ein Jüngling Dir gefallen?
Herr — wird er deine Wege wallen,
Und froh in deiner Führung ruh'n;
Will Er mit Lust die Wahrheit lernen,
Mit Ernst vom Laster sich entfernen,
Und alles Gute fröhlich thun.

Der Greise Vater und der Jugend!
Der Wahrheit Lehrer und der Tugend!
Mein Herz erhebt sich froh zu Dir!
Dir, unerschöpfter Freudenschenker!
Dir, Geisterleuchter! Herzenlenker!
Was ich bedarf, das schenke mir!

Mit Lieb' und Ehrfurcht Dich zu nennen!
Dich jede Stunde mehr zu kennen!
Sey Trieb und Sehnsucht meiner Brust!
Dir, Dir zu nah'n mit schnellen Schritten!
Um Weisheit und um Kraft zu bitten!
Sey mir Bedürfniß, sey mir Lust!

Dein Auge schaut mich, wo ich stehe!
Mich hört dein Ohr, so oft ich flehe!
Ich lebe, wo ich leb', im Herrn!
Bist Du gleich niemahls zu ergründen,
Dich wird doch, wer Dich suchet, finden!
Nie bist Du Nahester! mir fern!

Deß will ich mich von Herzen freuen!
Will Alles Arge flieh'n und scheuen,
Was nicht dein Aug und Ohr erfreut.
Unsträflich rein vor Dir nur wandeln!
Vor Dir nur sprechen, Dir nur handeln!
Daß Wort und That mich nie gereut.

Verführung droht von allen Seiten!
Wenn Deine Augen mich nicht leiten,
Entfernt, wie bald bin ich von Dir!
Ich neige mich vor deiner Gnade!
Sie führe mich der Wahrheit Pfade!
Sey Licht und Lust und Stärke mir!

Gieb meinem Geiste täglich Nahrung!
Mir mangelt Weisheit und Erfahrung!
Fehlt Muth und Unerschrockenheit!
Nimm hin den Leichtsinn! Mach mich weise;
Religion sey meine Speise!
Und meine Lust — Unsterblichkeit!

Gieb mir ein offnes Aug zu sehen!
Ein glaubend Herz, Dich anzuflehen,
Und Lob und Preis in meinen Mund!
Dem Jüngling ziemt Unschuld und Freüde,
Schenk Vater Deinem Kinde beyde!
Und Leib und Seele sey gesund!

Ich athme Deine Luft! Mich feüchtet
Dein Wasser! Deine Sonne leüchtet,
Dein Mond mir! Dein ist Mund und Hand!
Ich eße Dein Brod alle Tage!
Bewohne Dein Haus! Vater, trage
Am Sonn- und Werktag Dein Gewand!

Ich schmeck', ich seh', ich fühl', erfahre
Mit jedem Fortschritt meiner Jahre
Gott, Deine täglich neüe Huld!
Ich bethe an und bin zufrieden
Mit Allem, was Du mir beschieden,
Und fleh' um Schohnung und Geduld.

Vergieb dem unerfahrnen Schwachen,
Des Leichtsinn's Reden, Thun und Lachen!
Das Brausen jeder Leidenschaft!
O zähme Du selbst die Begierde!
Und Unschuld bleibe meine Zierde!
Mich halte, sink' ich, Deine Kraft.

Die Weisheit, ruhig anzuhören,
Die, wohl zu prüfen, kannst Du lehren,
Und die versagest Du mir nicht!
Und die nicht: Jedes Wort zu wägen!
Und dann gieb jedem Worte Seegen,
Das wohlbedacht die Zunge spricht.

Wenn arbeitscheue Jünglingsrotten
Des Fleißes und Gehorsams spotten,
So sey's mir Schrecken, Quaal und Schmerz!
Wenn Leichtsinnreiche freche Herzen
Mit Tugend und mit Laster scherzen,
So wende schnell sich Ohr und Herz!

Soll ich — So laß mich willig leiden!
Und flieh'n der Frechheit Tohrenfreuden!
Und Unzucht, Völlerey und Spiel!
Der weisen Männer Rath und Lehre,
Der Guten Freundschaft — Frommer Ehre
Und Christus Beyfall sey'n mein Ziel;

Ja! Reinster! Beßter! Treuster! Deßen
Nur Laster, Leichtsinn kann vergeßen!
Sey Christus täglich näher Mir!
Laß einen Mann des Heil's auf Erden,
Mich deines Himmels würdig werden,
Und immer ähnlicher nur Dir.

Nachschrift.

Ich werde es mir von nun an zur Pflicht machen, allemahl unmittelbar vor der Herausgabe meiner Schriften die gedruckten Aushängbogen alle nacheinander zu durchgehen, und im Geiste einem billigen vernünftigen, Wahrheitfrohen Manne vorzulesen — um, wo ich etwas zu tadlen oder zu verbessern finde, es noch hintenan nachhohlen zu können. Wer viel geschrieben hat, weiß, daß sein Geschreibe, wenn es unmittelbar vor der Herausgabe, wenn es in Einemfort und gedruckt gelesen wird, dem Verfasser oft in einem ganz andern Lichte erscheint — als vorher in der Handschrift. Ich hoffe also, daß es zum Vortheil meiner Leser geschehen werde, wenn ich von nun an allemahl diese Regel befolgen — und mir bey diesem letzten Durchlesen, immer folgende Fragen vorhalten und bloß nach diesen meine Schrift prüfen werde.

*

1. Ist Alles durchaus wahr, was du schreibst? Ist es Dir, so wie du dich ausdrückst, so wahr, daß du mit Redlichkeit und Muth dafür Alles leiden, und im Nothfall sterben wolltest?

2. Ist's nützliche, heilsame, Weisheit, Wohlfahrt, Tugend befördernde Wahrheit?

3. Ist Nichts darinn enthalten, als was du redlichen, guten, gesitteten Menschen mit ungezwungner Ruh' und Offenheit mündlich sagen dürftest?

4. Ist Alles so klar, deütlich, einleüchtend, und so gesagt, daß es keinem Mißverstand ausgesetzt ist?

5. Werden alle gute, wahrheitfrohe, edle, Neidlose, unleidenschaftliche, nachdenkende Leser deiner Schrift dir danken, oder nach der Lesung derselben erleüchteter, edler, froher, in der Wahrheit und Tugend fester seyn?

6. Wird dein Herr und Meister Jesus Christus, der Alles beurtheilen und richten wird, nach

Wahrheit und Gerechtigkeit, mit deiner Arbeit zufrieden seyn? Würd' Er Nichts durchstreichen? Nichts tadlen? Über Nichts dir Vorwürfe machen? Ist Nichts in deiner Schrift enthalten, worüber du ein beschämendes Wort aus seinem Munde zu fürchten hast? Darfst du hoffen, daß sein Urtheil auch darüber einst seyn werde: — „Wohl dir guter und treüer Knecht"!

Ich gestehe aufrichtig, Liebe Leser, daß ich einfältig genug bin, zu glauben, daß der keinen Geruch vom Christenthum habe, der diese Fragen lächerlich, oder eines chrißlichen Schriftstellers unwürdig findet.

Nun zur Revision dieses kleinen Werkes.

Seite 7. „Das Erste, was der warmen Seele ent„quillt, ist und bleibt immer das Wahreste;" Nämlich in Absicht auf Den, der es sagt. Es ist immer der reinste treuste Ausfluß der Überzeugung.

Seite 7. „Vergebliche Arbeit! Wozu und warum?" Da mir das Vielschreiben unaufhörlich zur Tohrheit und Sünde gerechnet wird, und ich dieß Urtheil (da ich nichts, als Gutes zu schreiben glaube) anders nicht als gerade so abgeschmackt und lächerlich finde, als wenn jemand sich darüber beschwehren würde, daß einer so viel Gutes thue als er könne — So ist's mir aufrichtig dran gelegen zu wissen: Ob eine bejammernswürdige Eigenliebe mich verblende, daß ich gut, das heißt, nützlich finde, was andern, nämlich, weisen und guten Menschen unnütz vorkommt?

Wenn allso ein redlicher Mann mit seinem Namen mir schreiben, oder persönlich sagen wird: „Ich „habe diese Briefe an Jünglinge ruhig und mit „Nachdenken durchgelesen, und Ich finde sie unnütz, „vergeblich; Ich weiß nicht, warum und wozu du „sie gemein machest? Kein Mensch wird dadurch „weiser und besser" — So will ich mich an meinen eben angeführten Prüfungsfragen künftig nicht begnügen; Sondern allemahl vorher diesen, oder einen solchen Mann bitten, mir sein Urtheil über meine Schrift mitzutheilen, und versprechen, mich seinem Urtheile, wo fern er ein Christ ist, das ist, Christum für seinen und meinen Herrn und Richter hält, zu unterwerfen.

Ich mögte wissen: Ob irgend ein Mensch das, was ich auf der vierzehnten, fünfzehnten, sechszehnten und siebenzehnten Seite als Inhalt der Bibel gebe, abschreiben, und darunter, mit Beysetzung seines Namens schreiben dürfe: „Das ist nicht der Inhalt, „nicht die Summe, nicht der Geist der Bibel — Sondern . . ."

Seite 18. Setzet unten hinzu — — Oder mit andern Worten: Ein Jeder, der an Ihn glaubt, wird nicht zu schanden werden; Denn es ist hie zwischen Juden und Heiden kein Unterschied. Sintemahl ihr Aller ein einziger Herr ist, reich genug für Alle, die Ihn anrufen. Denn ein Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird seelig werden.

Seite 23. Oben leset Umgang, statt Gang.

Seite 27. Dürfte vielleicht der Ausdruck: „Christus „hat sich durch seinen Tod und seine Auferstehung „zu einer Arzney der Unsterblichkeit zubereitet" manchem entweder undeútlich oder unbiblisch scheinen.

Arzney der Unsterblichkeit ist mir eben so viel, als Brod des Lebens. Christus sagt von sich: Ich bin das Brod des Lebens. Er ist für den unsterblichen Menschen das, was Brod für den Sterblichen ist; Und Er ist es durch seine Aufopferung, seinen Tod, seine Auferstehung geworden. Er ist durch

Leiden vervollkommnet und tüchtig worden zum würdigsten Mittler und Retter des dem Tode heimgefallenen Menschengeschlechtes.

Seite 40. Leset unten: So gewiß ist ein Gott.

Seite 63. „Sieh' nicht nur das Allgemeine im „Individuum: Sondern auch die Individua„lität." Bemerke nicht nur das, was allen Menschen gemein ist, im Individuum, das heißt, hier in dem besondern vor dir stehenden Menschen; Sondern das, was Ihm besonders eigen ist, was Ihn von allen Menschen auszeichnet.

Seite 70. Wohl oben, leset: Wird Ihn ein Mund anspeüen?

Seite 87. Unten leset Jünger statt Jüngler.

Seite 95. Persönliche Allgenugsamkeit ist eben so viel als die Allgenugsamkeit in Person — Oder

den, der mit recht gesagt hat: Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben —— Oder von dem der Geist der Wahrheit bezeügt: Er sey reich genug für Alle, die Ihn anrufen.

Seite 103. oben: Synonimen, das ist, gleichgeltende, eben dasselbe bezeichnende Worte. Definiren, den Sinn, die Bedeütung eines Worts bestimmt darlegen.

Seite 107. Zeile 6. Setzet statt menschliche Handlung, freye.

Seite 113. Leset: versetzt, statt vorsetzt.

Seite 140. sollte ärndten, statt Aerndten gesetzt seyn.

Seite 148. leset: weisester, statt weissester.

Seite 151. und an andern Orten müssen statt der Apostrophen (') Comma (,) gesetzt werden.

Sonst ist mir — einige matte und zu gemeine Stellen, besonders im Ersten Brief, ausgenommen, Nichts aufgefallen, wozu ich nicht als Mensch und Christ vor Gott stehen kann — Mängel seh' ich sehr viele, die ich aber, weil ich wahre, ächte Briefe liefern wollte, hier nicht ergänzen kann.

Zürich Freytags den 26. April 1782.

Innhalt.

Seite.

An Herrn Hofrath Pfeffel in Colmar. 3 — 8

Erstes Schreiben an Herrn Caspar Schinz, als Er das Erstemahl zum Tische des Herrn gieng. 1773. 9 — 32.

———————— Nachschrift. 33.

Zweytes Schreiben an Herrn Schinz als Er auf Reisen gieng 1776. 35 — 56.

Drittes Schreiben an S. M. 1774. Ein Fragment. 57 — 76.

Viertes Schreiben an Herrn V. in S. 1778. 77 — 82.

Fünftes Schreiben an einen jungen Theologen. 1778. 83 — 90.

Sechstes Schreiben an Herrn C. T. G. v. W. 1781. Nach geendigtem Religionsunterrichte. 91 — 108.

Siebentes Schreiben an Herrn E. 1782. 109—128.

Achtes Schreiben an Herrn C. K....r.
1782. 129 — 140.
Allgemeines Gebeht zu allen Zeiten. 143 — 154.
Tägliches Gebeht eines in die Fremde reisenden Jünglings. 1778.
155 — 160.
Gebehtlied eines reisenden Jünglings. 161 — 164.
Gebehtlied eines Jünglings. 165 — 168.

Register.

A.

Seite.

Abendmahl. 25. 124.

Alles von Gott und Gottes. 131. 157. 158.

Allgegenwart. 166.

Andenken an die Seinigen. 47.

Andenken an Gott. 159.

Anonymes, Lichtscheues Volk. 76.

Antiphysiognomist. 69.

Atheist. 41.

Aushängsel. 62.

B.

Beobachten. 48. 61.

Bescheidenheit. 98.

Besuche bey Weisen und Gelehrten. 52. 53.

Bibel, wie sie zu lesen. 85.

—— Arzneybuch wider Sünde und Tod. 12. 14.

Blitzurtheile. 66.

C.

Charlatan. 76.
Christ, Charakter des ächten. 70. 71. 72.
Hält nichts gering. 101.
Christenthum. 152.
Christliche Sekten oder Gemeinen. 71.
Christus. 121. 134. 135. 149. 154. 188. 189.
——— suchen. 70.
——— Was Ihn ans Kreuz gebracht. 70.
——— Wie man von Ihm denkt, denkt man von Allem. 73.

D.

Daseyn Gottes. 38. 39. 40.
Disputiren. 45.
Dramatisches der Schriftgeschichte. 86. 87.

E.

Einfalt. 59.
Einsamkeit. 51. 52.
Einwendungen gegen das Christenthum. 104. 106. 107.

Epiktet. 134.
Evangelische Geschichte. 121.

F

Feind Christi. 88.
Festhalten an dem, was gewiß ist. 107.
Fragen. 53.
Freüen soll sich der Christ. 43. 44.
Freünd, den man suchen soll. 48.

G.

Gebeht. 85. 89. 93. 108.
Geheimniß. 139.
Gesichter mit scharfgeschnittnen Zügen. 67.
Glauben an Jesus. 19. 20.
——— Folgen desselben. 26. 27. 28.
——— an eine souveräne, freythätige Gottheit. 93.
Glaubwürdigkeit des Evangeliums. 21. ff.
Glücksspiel. 53.
Gottesläugnung Tohrheit. 132.
Größe. 60.
Güte, Gutmüthigkeit. 59.

H.

Hören. 53. 63. 117.
Hoffen. 138.

J.

Jesus. 17. 18. 44. 45.
Innhalt der Bibel. 14. 15.

K.

Kostbarkeit der Zeit. 96.
Kraft Christi. 122.

L.

Lachen. 40.
Lauern. 60.
Leichtigkeit. 80.
Leiden. 81.

M.

Mathematik. 49.
Menschen Beobachtung. 50.

Menschen Beurtheilung. 74.
Menschen und Leüte. 62.
Menschenfreünd und Menschenfeind. 135.
Menschenwürde. 54.
Menschliche Kunstwerke. 75.
Musik. 49.

N.

Nahrung des Geistes. 116.
Naserümpfen. 67.
Natur und Bibel. 86. 88.
Neües Testament. 16.

O.

Ordnung. 97.

P.

Paralleler Nasenrücken. 68.
Parthey Jünger. 88.
Physiognomische Regeln. 65. 69.
Proportion. 66.

R.

Reinlichkeit. 81. 97.
Religion. 38. 42.
Revelation. 119.
Richten. 60.
Ruhe. 63. 94. 95.
Ruh' und Unruh. 126.

S.

Sainte Cène. 119.
Satan. 87.
Schau, was du schaust. 60.
Schicksale Christi. 123.
Schieflacher. 68.
Schmeicheley. 98.
Schreiben, diese, warum nicht in Eins zusammengezogen? 6.
Schriftlesen. 94.
Seynwollen. 82.
Sophisten. 64. 65.
Sparsamkeit. 53. 54.
Spötter. 126. 162.
Spöttereyen wider das Christenthum. 105. 118. 119.

Spott. 46.
Stirn, gedrängte, hohe, spitze. 66.
Sünde und Tod. 11. 12.

T.

Tohrheit der Gotteslaügnung. 132.
Treü im Berufe. 99. ff.
Tugend Christi. 122.

U.

Umgang mit dem schönen Geschlechte. 57.
Unbegreiflichkeit Gottes. 133.
Unzucht. 98.
Urtheile über Lehrer. 81.

V.

Vermischte Lehren. 126 — 128.

W.

Wahl der Freünde. 163.
—— der Gesellschaft. 47.
Wahres Gut. 115.
Wahrheit. 87. 136.

Wahrheit keine wider Wahrheit. 103.
Weisheit. 115.
Weisheit Christi. 122.
Winkelried. 134.
Wortewägen. 96.

Z.

Zähne. 68. 69.
Zerstreüung. 51. 52.
Zunge. 96.
Zweifler. 105.

1000,–
sept '85

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar,

Brüderliche Schreiben an verschiedene Jünglinge

Winterthur 1782

Ph.pr. 743 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10041096-9
VD18 11166053